Sitzungsberichte
der
Bayerischen Akademie der Wissenschaften
Philosophisch-philologische und historische Klasse
Jahrgang 1928, 2. Abhandlung

DEMOTICA

II (20—34)

von

Wilhelm Spiegelberg

Mit 11 Tafeln

Vorgetragen am 5. November 1927

München 1928
Verlag der Bayerischen Akademie der Wissenschaften
in Kommission des Verlags R. Oldenbourg München

Inhalt.

20) Nachträge und Verbesserungen zu Demotica I (Sitzungsberichte 1925, 6. Abhandlung)
21) Weitere Beiträge zur Erklärung des Priesterdekretes zu Ehren des Ptolemaios Philopator
22) Demotische Streifzüge in der Umgebung Thebens:
A Demotisches aus Dêr el-Medîne
a) aus den Gräbern von Dêr el-Medîne
b) Demotische Aufschriften auf Mumienbinden von Dêr el-Medîne
c) Eine demotische Inschrift auf dem Dach des Tempels von Dêr el-Medîne
d) Die Hathor von Dêr el-Medine (*Αθυρνουεμοντεσεμα*) und die *Μεμνόνεια*
B Eine demotische Inschrift im Tal der Königinnengräber
C Besucher-Inschriften vom Tempel in Medamût
D Demotische Inschriften vom Tempel von Dêr el-Baḥri
23) Ein Mumienschild der Saitenzeit
24) Mumienschild der römischen Kaiserzeit
25) Eine demotische Bauinschrift aus Philadelphia im Faijûm
26) Eine neue Bauinschrift des Parthenios
27) Demotische Inschriften im Museum von Ann Arbor (Michigan)
a) Demotische Sockelinschrift
b) Eine demotische Weihstele mit ungewöhnlichen Formeln
c) Eine Weihinschrift aus dem Serapeum von Memphis
d) Demotische Inschrift auf einem Becher
28) Demotische Inschrift einer Osirisstatuette
29) Demotische Schaleninschriften

30) Aus einem demotischen Schulbuch
31) Vertrag über Dienstvermietung
32) Die Lesung der demotischen Gruppe für „Landmann“
33) Zu der Frage der Erblichkeit des Priesterstandes im ptolemäischen Ägypten
34) Zu den Götternamen Soknopaios und Nephersês

20) Nachträge und Verbesserungen zu Demotica I.

Ich beginne mit dem wichtigsten Nachtrag, den ich Kurt Sethe verdanke. Er hat meine Übersetzung des schwierigen demotischen Eides von Gebelên (**no. 18**) in einigen wesentlichen Punkten berichtigen können und zwar so, daß sich nun in der Hauptsache ein befriedigender Sinn ergibt, was sich von meiner ersten Übertragung nicht behaupten ließ. Insbesondere fällt nunmehr die bedenkliche Annahme einer nach Übergabe der Ware noch fortdauernden Gefahrtragung fort.

Ehe ich Sethes neue Übersetzung folgen lasse, möchte ich bemerken, daß die entscheidende Stelle „und die ihnen (oder durch sie) geraubt worden sind“ von Sethe zweifellos richtig übertragen worden ist. Gegen meine Auffassung spricht einmal die von mir angenommene präteritale Bedeutung des Präsens II, die selten ist, vor allem aber das *.w* hinter *ḫl*, das ich als die selten geschriebene Endung des Pseudopartizipiums (Dem. Gram. § 97) betrachtet habe, während das Suffix der 3. Person Pluralis *=w* sehr viel näher liegt.

Den Wortlaut des vom 14. Athyr des Jahres 44[1]) datierten Eides übersetzt Sethe so:

„[4] Deine Kleiderstoffe, die ich deinen Leuten gegeben habe und die ihnen[2]) geraubt worden sind, [5] (und) das Kupfer für den Kleiderstoff, der an mich zu liefern war und (d. h. oder) einen Menschen[3]) von mir, von ihnen[4]), ich habe dich bereits voll be-

[1]) So (nicht 4 und 14) ist Zeile 2 und 16 zu lesen.

[2]) Oder auch „durch sie“, in welchem Falle die eigenen Leute des Aretaios die von ihm vermißten Stoffe unterschlagen hatten.

[3]) d. i. Angehörigen oder Angestellten.

[4]) d. i. von den gesamten Kleiderstoffen, die du mir anvertraut hast.

friedigt 6 mit ihnen[1]), indem es das, was ich von ihnen[2]) genommen habe (haben soll), nicht gibt, und auch nicht das gibt, was ein Mensch[3]) von mir genommen hat (haben soll). Nicht ist ein großer Gewinn[4]) 7 an mich gelangt in bezug auf sie und (d. i. oder) an einen Menschen von mir. Nicht kenne ich einen Dorfbewohner, der sie[5]) genommen hat, 8 außer Orsês[6]), dem Diener des Nechuthes, des Sohnes des Panobchunis, gegen den 9 ich eine Anzeige(? *ḥjn*) wegen (der) Kleiderstoffe gegeben habe. Ich habe ihn (bereits) einen Eid leisten lassen. Ich habe (bereits) 10 ein Verdammungsurteil (o. ä.) gegen ihn werfen lassen . . . . . Ich kenne nicht 11 einen Fremdling, der sie (die Kleiderstoffe)[5]) genommen hat, außer deinen Leuten, gegen die ich 12 Anzeige(? *ḥjn*) gegeben habe. Ich habe getan, was in meiner Hand war,[7]) ihret(d. h. der Stoffe)wegen."

Die Situation ist nach Sethes Meinung etwa die: Der Schwörende (Patsëûs), vielleicht ein Färber oder Schneider, hat von dem Gegner (Aretaios) Stoffe zur Verarbeitung empfangen. Da er ein unzuverlässiger Geselle war, hat ihm Aretaios die Stoffe durch seine Diener aus seinem Hause holen lassen, verlangt nun aber, da er nicht alles bekommen zu haben meint oder behauptet, Ersatz für das Fehlende, das Patsëûs teils selbst bezahlt haben will (soweit er es für sich behielt), das teils aber durch einen gewissen Orsês weggenommen worden sein soll. Patsëûs erklärt dabei, daß er nicht einmal etwas als Arbeitslohn von den Stücken behalten habe (Ende Zeile 6), sondern nur was er für sich bestellt und bar bezahlt habe. Es würde sich also bei dieser Sethe-

---

[1]) d. h. den Stoffen, die deine Leute mitnahmen, und dem Geld, das ich für den mir gelieferten Stoff zu zahlen hatte.

[2]) d. h. den Stoffen.

[3]) d. i. Angehöriger oder Angestellter.

[4]) d. i. wohl rechtmäßiger Nutzen.

[5]) Oder auch „von ihnen etwas".

[6]) Etwa der Hehler, dem die diebischen Angestellten die Stoffe gegeben haben könnten?

[7]) d. h. was ich tun konnte. Vgl. Sethe, Bürgschaftsurkunden S. 440. In dieser Bedeutung steht *ʾr ʿ.wj-d-.tj=* = ⲁⲧⲟⲟⲧ= (Kopt. Hw. S. 154) auch Setne 5/36 (Ä.Z. 27/30) *ʾr=j ʿ.wj-d-.tj=j a-r=k n tꜣ ḥꜣ.t ḏd ʾw=w r ḫdb=k* (der König sagte zu Setne:) „ich habe früher mein Möglichstes gegen dich getan, indem ich sagte: Man wird dich töten".

schen Auffassung des Textes im wesentlichen, wie mir von juristischer Seite bemerkt wird, um das handeln, was man heute einen Auskunftseid nennt.

Zu **no. 6** gebe ich hier zur Ergänzung der Lichtdrucktafel eine Handkopie nach dem Original (Tafel 2).

Zu **no. 12.**

Die Verbindung *Šj-wr pꜣ jʿr ʿꜣ n Kmj* findet sich auch in dem von Georg Möller (Amtl. Berichte Staatl. Museen 39 (1918) S. 180 ff.) besprochenen Pap. Berlin 13588 I[6] aus dem Anfang der römischen Kaiserzeit.

Zu **no. 16.**

Die demotische Fluchtafel stammt nach einer frdl. Mitteilung von Georg Steindorff aus *Ḳâu* (Antäopolis).

Zu **no. 17.**

Ein ganz ähnliches Stück, das von derselben Hand herrühren könnte, ist die Holztafel Cairo 30641 (Demotische Inschriften I S. 78 (Tafel XXV)).

21) Weitere Beiträge zur Erklärung des Priesterdekretes zu Ehren des Ptolemaios Philopator.

Seit meiner ersten Abhandlung[1]) über dieses wichtige Dekret ist es mir im Winter 1917 möglich gewesen, an Ort und Stelle eine Nachprüfung des Originals vorzunehmen, deren wesentliche Ergebnisse ich hier mitteile. Leider erschwert das Streulicht (Oberlicht) im Cairiner Museum das Studium der Inschrift ganz außerordentlich, und ich glaube, daß sich bei voller Seitenbeleuchtung noch in Einzelheiten mehr erreichen läßt. Die Lichtdrucktafeln der Publikation von Gauthier und Sottas haben sich alles in allem als vortrefflich bewährt, aber hier und da gab das Original eine sichere Entscheidung, wo die Photographie versagte. Inzwischen hat sich der der Wissenschaft allzu früh entrissene, insbesondere um das Demotische hochverdiente erste Bearbeiter des Textes Henri Sottas mit meinen „Beiträgen“ in dankenswerter Weise beschäftigt[2]) und ich werde im folgenden auf seine wertvollen, anregenden Bemerkungen hier und da eingehen.

---

[1]) Sitzungsberichte der Bayer. Akad. d. Wiss. 1925, 4. Abhdlg.

[2]) Revue de l'Égypte Ancienne I, S. 230 ff.

Zeile 2: lies *a dj.t*(?) *nḫtj n nꜣ rmt.w* „um den Menschen Schutz zu geben“, wo die Schreibung von *dj.t* freilich ungewöhnlich ist.

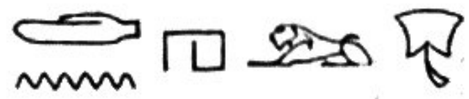
Zeile 8: *pꜣ gj (n) rwš ntj ʾw=f ʾr=f (n) tj nb.t* (= **ⲡⲥⲓⲛⲣⲟⲟⲩϣ ⲉⲧⲉϥⲁⲁϥ ⲛⲧⲏ ⲛⲓⲙ**) ist präsentisch (gnomisch) zu übersetzen „die Sorge, welche er zu jeder Zeit erweist (zu erweisen pflegt)“.

Zeile 12 ist so zu lesen und zu übersetzen *dj=f ʾr=s ḥtj a ꜣtjʿws ḥwj⟨=f⟩ tꜣ grpj ʾrm pꜣj=f klms mtw=w pd ʾrm tꜣj=f ḥjm.t* „er setzte Antiochos in Schrecken. ⟨Er⟩ warf den Rock(?) und seinen Mantel weg und man entfloh mit seiner Frau“. *ʾr ḥtj* (𓋴𓂋𓂋𓂋𓏏𓄿𓂝𓂋𓂋𓂋𓏏𓄿𓂝) **ϩⲟⲧⲉ** „Furcht machen“ steht hier unpersönlich, wörtlich „er gab, daß es Furcht machte dem A“, d. h. „er erschreckte den A“. Das Wort *ḥtj* ist demotisch auch sonst bekannt aus Orakel 565 𓂋𓂋𓂋𓏏𓄿𓂝𓂋𓂋𓂋𓏏𓄿𓂝𓅓𓂋𓂋𓂋𓏏𓄿𓂝𓅓𓂋𓂋𓂋𓏏𓄿𓂝𓅓

Frau.“ Zu der Abweichung des letzten Satzes von dem demotischen Text vgl. die nächste Bemerkung.

Zeile 12—13: *a rmt sbḳ.w nꜣ ntj ʾrm[=f] n gj bn ʾw=f sš m-sꜣ tꜣ ꜣḳ(j.t)* „indem es nur wenige Leute waren, die bei ihm waren in schimpflicher Schlechtigkeit nach der Niederlage“. Das Wort vor *m-sꜣ* ist *sš* ⲥⲱⲙ : ⲙⲱⲙ zu lesen. ϭⲓⲙ-ϩⲱⲱⲛ ⲉϥⲥⲏⲙ „verachtete Schlechtigkeit“ wird hier die Bedeutung „schimpfliche Feigheit“ haben. Die Stelle soll bedeuten, daß nach der Niederlage — das ist der Sinn von *tꜣ ꜣḳj.t* (ⲧⲁⲕⲱ) „das Verderben“ — nur wenige Leute bei ihm blieben. Alles verließ ihn, sogar seine Frau, mit der andere flohen. So ist wenigstens der demotische Text aufzufassen, wenn man nicht dem hieroglyphischen folgend, in *mtw=f pd* „er floh“ ändern will. Dann wäre die Frau bei dem König geblieben.

Zeile 14[a)] liegt die bekannte emphatische Konstruktion (Demot. Gram. § 183. 448. 467) vor, die auch als erzählendes Tempus gebraucht wird, z. B. Mythusglossar 256 *ʾr ḫbʾrj pꜣj ʾr pꜣ trꜣ* „sich verbünden war es, was der Weih machte“ d. h. der Weih verbündete sich. So ist auch hier *rḫ pḥ pꜣj=f mꜣʿ pꜣj ʾr=f* „erreichen können seinen Ort war es, was er tat“ ein Ausdruck für „er konnte seinen Ort erreichen“ oder freier „er erreichte mit Mühe seine Heimat“.

Zeile 14[b)]: Wenn ich Sottas (S. 232) recht verstehe, so nimmt er mit einem gewissen Vorbehalt[1]) meine, wie mir scheint, völlig fraglose Identifikation von demot.  *dnhr* mit dem hieroglyphischen Wort „Elephant“ an. Ich halte auch heute meine Erklärung der Stelle voll aufrecht. Das Wort *dnhr* bezeichnet den afrikanischen Elephanten und ist, was Sottas und mir entgangen war[2]), längst von W. Max Müller[3]) als Lehnwort aus dem afrikanischen Wort für Elephant erkannt

---

[1]) Daher auch das Fragezeichen in der zusammenhängenden Übersetzung S. 241.

[2]) Ich verdanke den nachträglichen Hinweis meinem Freunde Enno Littmann.

[3]) Wiener Zeitschr. f. Kunde d. Morgenl. X, S. 203 unter dem Titel „Troglodytisch Elephant“.

worden. Mit diesem hat unabhängig von ihm auch J. J. Heß (Zürich) auf eine Anfrage von mir (ehe ich den erwähnten Aufsatz von Müller kannte) das ägyptische Wort zusammengestellt, und ich danke ihm für die Erlaubnis, das von ihm gesammelte Material hier mitteilen zu dürfen.

„1 Sudansprachen

a Kanderma: dŏńōro Z.k.Spr. VII, 69
b Kawama: dŏgnŏr (l. dŏnŏr) ib. 78
c Lumun: zonger (l. zońor?) ib. 108

2 Hamitische resp. Kuschitische Sprachen

a Saho: dakā́nō } Abessinien
b ʿAtfar: dakánō }
c Sōmālī: dȧ́gón
d Kafa: dángiyō, dangaso
e Kemant: ǵānā (aus *ǵahnā) Conti Rossini, La langue des Kemant en Abyssinie, Wien 1912, p. 205

3 Semitische Sprachen

a Guragiē; (dial. Cāhā): ǵeḫorā, (dial. Ulbarag): dehanō
b Hararī: doḫūn Conti Rossini, loc. cit.
c Amharisch: zóhʷon und záhʷon (Armbruster)
d Tigrai: zehōl, Reinisch, Sōmāli Wörterb. 105“.

Zeile 16: *ʾw=w ʾn-ʾwt a bnr ḥꜣ.tj=f* ⲉⲩⲛⲏⲩ ⲉϧⲟⲗ ϩⲏⲧϥ ist statt „indem sie ihn erwarteten“ genauer und besser zu übersetzen „indem sie ihm entgegen kamen“. Vgl. dazu Demot. Gram. § 322 a, *γ*.

Zeile 23—24 bleibt mir auch weiter eine crux. Ich übersetze jetzt: „Danach geschah es, daß er in die Gebiete seiner Feinde zog[1]). Er ließ ein befestigtes Lager[2]) für seine Truppen machen. Er war (blieb) darin, bis ihn wünschten (brauchten[3]))

---

[1]) Dieser erste Satz ist versehentlich im Druck ausgefallen.

[2]) *ʿ.wj n wꜣḥ* findet sich auch Pap. Ins. 29/10 ohne Schreibung des *n* in der Bedeutung „Ruhestätte, Wohnung“, also im Sinne von kopt. ⲙⲁⲛⲟⲩⲱϩ. Hier hat das Wort wohl die oben angenommene Bedeutung.

[3]) Dieselbe Bedeutung von *wꜣḫ* in Petubastis (Pap. Spieg.) 11/17. *b-ʾr=k ʾp a rmt ḳnḳn šꜣʿ-tw=k wꜣḫ=w wb tꜣj=k ḫj-tht* „du dachtest nicht an die Krieger, bis du sie gegen deine Not brauchtest“. Ähnlich ib. 13/16.

die, welche seinen Gegnern *ꜣrwt*(?) gemacht hatten[1]), um zu kommen, um mit ihm zu kämpfen."

Die Nachprüfung des Originals hat meine Annahme voll bestätigt, daß an dieser Stelle von „Eleazar" nichts zu lesen ist. Das betreffende Wort ist ein Verbum *ꜣrwt* oder *ꜣrwḳ* mit einem leider ganz unklaren Determinativ ( ). Das Wort sieht unägyptisch aus. Ist es aramäisch oder griechisch? Ich wage es nicht zu entscheiden. Der allgemeine Sinn der Stelle könnte sein: Ptolemaios bezog nach dem Sieg von Raphia ein befestigtes Lager, aus dem er erst herausging, als eine bestimmte Partei ihn zu Hülfe rief. Das waren die Leute „die seinen Gegnern *ꜣrwt* gemacht hatten, um mit ihm (d. h. Ptolemaios) zum Kampfe zu kommen". Sollte in *ꜣrwt*, falls diese Lesung richtig ist, griechisches ἐρωτᾶν[2]) stecken, also zu übersetzen sein „bis ihn die wünschten, welche (früher) seine Gegner gefragt (aufgefordert) hatten, gegen ihn zum Kampf zu ziehen"? Danach wäre es nach der Schlacht von Raphia unter den Gegnern(?) des Ptolemaios zu Uneinigkeiten gekommen, infolge derer der ägyptische König von ihnen oder einem Teil derselben zum Eingreifen aufgefordert worden wäre. Doch das ist nur ein sehr zweifelhafter Versuch, in meine recht unsichere Übersetzung Sinn zu bringen. Eine andere Erklärung hat Walter Otto in seinen „Beiträgen zur Seleukidengeschichte IV" in Sitzber. d. Bayer. Akad. XXXIV, Abhdlg. 1 versucht.

Zeile 24: „Er verbrachte viele Tage außerhalb des genannten Ortes. Als sie (d. h. die Feinde) wieder trotzig wurden, zog er seine Truppen zusammen. Sie plünderten ihre Städte, da sie ihre Gebiete nicht schützen konnten, indem sie sie vernichteten (verwüsteten)."

Die erste zweifelhafte Stelle glaube ich jetzt (*n*)-*d*-.*t ḳn=w ʿn* lesen zu dürfen und verweise für die Schreibung von auf Z. 1, wo freilich der Schluß der Gruppe unklar ist[3]), die ich hier

---

[1]) Zu der Konstruktion des Subjekts mit vorausgenommenem Suffix s. Demot. Gram. § 468.

[2]) Das Wort würde dann aus der griechischen Vorlage übernommen worden sein, nach der der demotische Text übersetzt worden ist.

[3]) Vielleicht mit dem aus dem synonymen *nʿšt* bekannten Determinativ des Falken.

transkribieren möchte. Es würde sich also um das Verbum *ḳnj* „stark, tapfer sein“ handeln, und der Sinn des Satzes „als sie wieder stark waren“ könnte sein „als sie sich von ihrer Niederlage wieder erholt hatten“.

Das Folgende glaube ich *ḫꜣʿ=f ḥr*(?) *wʿ*(?) *pꜣj=f mšʿ* lesen zu dürfen „er stellte seine Truppen auf eins“, was den obigen Sinn ergeben könnte. Freilich ist die Wortstellung unregelmäßig.

Zeile 24 ist nach dem Duplikat zu lesen *ḏd tꜣ jp.t n nꜣ ntr.w tꜣj* „daß es die Macht der Götter sei“.

Zeile 25: Die Einwendungen von Sottas (Revue de l'Égypte Anc. II, S. 236) und eine Aussprache mit Herrn Walter Otto haben mich zu einer anderen Auffassung der schwierigen Stelle geführt[1]). Einmal ist der Zeitausdruck am Ende *ḫn rnp.t* II.*t ꜣbd* II wörtlich „in zwei Jahren und zwei Monaten“ gewiß in dem Sinne zu fassen „nach Ablauf von zwei Jahren und zwei Monaten“[2]). Sodann möchte ich *a-ʾr=f nḥtj a* A. übersetzen, „er vertraute auf Antiochos“ mit der emphatischen Form[3]) des Verbums *nḥtj* (ⲛⲁϩⲧⲉ)[4]) „vertrauen“. Die Schreibung des Pithomtextes *nḥtj.w*[sic] ist kaum richtig, da die Endung *.w* weder als Qualitativendung noch als Suffix der 3. Person Plur. zu verstehen ist. Ich gebe daher dem endungslosen *nḥtj* der memphitischen Fassung den Vorzug. Somit möchte ich jetzt die ganze Stelle übersetzen „Nach den Verrätereien (o. ä.) der Truppenführer vertraute er auf Antiochos nach Verlauf von zwei Jahren und zwei Monaten“, d. h. er verglich sich mit seinem Gegner. Das „nach“ könnte auch eine kausale Folge bezeichnen, also „infolge von Verrätereien (o. ä.)“ bedeuten, ja auch eine Übersetzung „trotz der Verrätereien (o. ä.)“ wäre zur Not denkbar, da

---

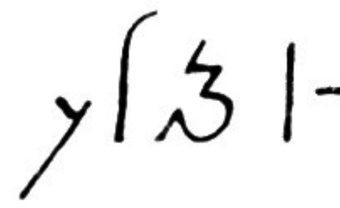
[1]) Ich komme übrigens damit in der Hauptsache auf die erste Übersetzung von Sottas zurück.

[2]) Vgl. *ʾr mwt ḫn rnp.t* x „die mit (= nach) x Jahren starb“. Demot. Gram. § 316.

[3]) Demot. Gram. § 181. Die partizipiale Übersetzung von Sottas „ayant amené . . .“ halte ich nach wie vor trotz der Berufung auf § 127 für höchst unwahrscheinlich. Die beiden Striche vor dem Verbum *ʾr* sind fast stets zu lesen, und die partizipiale Konstruktion würde normaler Weise *ʾw=f ʾr nḥtj* lauten.

[4]) Zu der Lesung der Gruppe siehe meine Bemerkung im Anhang der „Beiträge“.

sich für *m-sꜣ* diese konzessive Bedeutung einmal[1]) nachweisen läßt. Welche historischen Schlüsse sich aus den vorstehenden Übersetzungsmöglichkeiten der schwierigen und noch nicht ganz geklärten Stelle ergeben, hat Walter Otto in seiner zu Z. 23—24 zitierten Abhandlung Seite 83 dargelegt.

Zeile 32: Für den Namen der Statue des Ptolemaios hat sich vor dem Original eine neue wichtige Lesung ergeben. Es steht deutlich da *Ptrwmjs Ḥr*(sic)*-nḏ-jt=f*  *ntj nꜣ-ʿn nꜣj=f ḳnḳn* „Ptolemaios, Horus, der seinen Vater schützt (o. ä.), dessen Kämpfe[2]) schön sind". Damit ist der siegreiche König, der hier als Triumphator halb in griechischer (zu Pferde mit mazedonischem Küraß und Lanze) halb in ägyptischer Weise (die Götter und der gefesselte Gefangene) dargestellt ist[3]), mit dem Gotte Horus, und zwar dem *Ḥar-neḏ-jotf* (= *Ἀρενδώτης*) „dem Horus, der seinen Vater schützt (o. ä.)" identifiziert. Der König ist also hier und wohl auch in den verwandten Darstellungen[4]) als der Gott Horus aufgefaßt, als dessen Nachfolger auf Erden der Pharao in späteren Zeiten galt. Von hier aus sind vielleicht auch die hellenistischen Darstellungen des Horus als Krieger[5]) am besten zu verstehen, bei dem das Horusbild des siegreichen Pharao mitgewirkt haben mag.

22) Demotische Streifzüge in der Umgebung Thebens.

Unter diesem Sammeltitel sollen hier eine Reihe von demotischen Inschriften (Graffiti und Dipinti) mitgeteilt und besprochen werden, die ich bei meinem letztjährigen Besuch (Februar 1927) in Theben aufgenommen habe. Mein Hauptzweck ist dabei, einmal wieder die Aufmerksamkeit der beteiligten Forscher auf dieses bisher ganz stiefmütterlich behandelte Material zu lenken, das zum

---

1) Ägypt. Zeitschr. 42 (1905), S. 100. — Doch siehe den Nachtrag.

2) So der Pithom-Text. Die memphitische Version hat *pꜣj=f ḳn* „sein Sieg", also *καλλίνικος*.

3) Siehe dazu Gauthier, Décret trilingue p. 10.

4) Vgl. Wilcken, Ä.Z. XXXV, p. 70 und Archiv f. Pap. IV, S. 245/6. Perdrizet, Negotium perambulans S. 6.

5) Vgl. v. Bissing, Denkm. ägypt. Skulptur Tafel 121.

Teil auf dem Pflaster und den Dächern altägyptischer Tempel befindlich dort vielfach unter den Füßen achtloser Touristen dem sicheren Verderben entgegengeht. Es handelt sich vielfach um nicht unwichtiges Material. Nicht nur für ein zukünftiges demotisches Namenwörterbuch sind die zahlreichen Namen der Besucher von Wert, die sich in der Ptolemäer- und römischen Kaiserzeit dort verewigt haben, sondern auch für die Geschichte der Tempel. Wir erfahren gelegentlich, welche Hauptgottheit man in einem alten Tempel in der späten Zeit verehrte. So ist es nicht unwichtig, daß in der unten besprochenen Inschrift von dem Dach des mehreren thebanischen Göttern, insbesondere der Hathor und der Mat(Me) geweihten Tempels von Dêr el-Medîne ein Besucher seine Weihinschrift nur an die Hathor gerichtet hat.

Ich habe es daher dankbar empfunden, daß die Leiter der Grabungen und Tempelaufnahmen in Theben, die Herren James H. Breasted, Winlock und Chevrier in der entgegenkommendsten Weise auf meine demotischen Anregungen eingegangen sind, so daß nun Aussicht besteht, daß in absehbarer Zeit in den großen Tempeln auch dieses wertvolle demotische Material aufgenommen wird — keine leichte Arbeit, da dazu Abklatsche, Pausen, Photographien und wenn möglich auch die Hand und das Auge eines guten Demotikers notwendig sind. Der Chonstempel in Karnak und der Tempel von Medinet Habu sind besonders reich an demotischen Inschriften, die ich auf mehrere Hundert schätze. Davon habe ich in den folgenden Notizen nichts mitgeteilt, die wie gesagt vor allem zu der Zukunftsarbeit, der systematischen mechanischen Aufnahme der sämtlichen demotischen Inschriften der thebanischen Tempel und Gräber anregen sollen. Daß eine weitere Sorge mich bewegt, die Erhaltung der demotischen Steinbruchinschriften, habe ich bei anderer Gelegenheit ausgesprochen[1]). Auch da freue ich mich, daß ich bei den verantwortlichen Stellen den besten Willen und das wohlwollendste Verständnis für diese wichtige Zukunftsaufgabe gefunden habe, die einmal ein jüngerer Demotiker in die Hand nehmen muß.

---

[1]) Z. B. in meinem Aufsatz über „Die demotischen Inschriften der Steinbrüche von Ṭura und Maʿṣara“ in den Annales du Serv. d. Antiquités VI (1905) S. 221 ff.

A Demotisches aus Dêr el-Medîne.

a) Aus den Gräbern von Dêr el-Medîne.

Die im folgenden besprochenen Inschriften verdanke ich Herrn B. Bruyère, der mir die Erlaubnis gegeben hat, die von ihm bei seinen ebenso sorgfältigen wie erfolgreichen Grabungen von Dêr el-Medîne gefundenen demotischen Inschriften abzuschreiben und zu veröffentlichen. Dabei hat mich sein Mitarbeiter Dr. Černy auf das tatkräftigste und beste unterstützt, indem er mir mehrfach seine eigenen vortrefflichen Abschriften zur Verfügung gestellt hat, wofür ich ihm auch an dieser Stelle meinen wärmsten Dank sagen möchte. Ganz fertig geworden bin ich mit meiner Arbeit nicht. Ich hoffte, manches Fehlende durch die Aufnahmen ergänzen zu können, die mir Herr Bruyère in freundlichster Weise nach meiner Abreise zur Verfügung stellte. Aber diese Photographien sind infolge der z. T. sehr ungünstigen Beleuchtung der auf den Wänden im Innern der Gräber befindlichen demotischen Graffiti nicht so ausgefallen, daß ich danach überall mit voller Sicherheit hätte lesen können. So gebe ich hier nur die Inschriften, für deren Text ich mit gutem Gewissen einstehen kann[1]).

I **Grab 216** (Nefer-hotep).

Die wichtigste demotische Inschrift ist die Tafel 3 mitgeteilte, weil sie zum ersten Male ein sicheres Datum gibt und alle demotischen Inschriften dieser Gegend in die römische Kaiserzeit setzt, da sie den gleichen Schriftcharakter aufweisen.

(1) Umschrift:

1 *ʿnḫ pꜣj=t bj a nḥ rpj=f šꜣʿ ḏt*
2 *Tꜣ-šrj.t(-n)-Ḥr-sꜣ(?)-ʾs.t tʾ Ḥr-mꜣ(?)-ḥs(?)*
3 *ḥꜣ.t sp III.t Tjbjrs Glwtjs*
4 *Gjsrs Sbsts*
5 *Grmnks ꜣwtwgrtwr* (? ? ? ? ?)
6 *II.nw šm sw XXIX*

---

[1]) Ich habe meine über den Originalinschriften gemachten Pausen nach den photographischen Aufnahmen hier und da berichtigt und eine von Herrn Bruyères Photographien (Tafel 1) beigegeben, die den Schriftcharakter und den Zustand der mit breitem Pinsel auf die Wände gemalten Inschriften gut zeigen kann.

Übersetzung:

„Es lebt deine Seele ewig, sie verjüngt sich bis in Ewigkeit, Senharsiêsis(?), Tochter des Harmiysis(?) — Im Jahre 3 des Tiberios Klaudios [42/3 n. Chr.] Kaisar Sebastos Germanikos Autokrator am 29. Payni".

Links davon die Reste einer anderen Inschrift (2), die mit der Datierung „Im Jahre 3 des Tiberios . . ." begann.

II **Grab 214.**

Hier haben sich die meisten Inschriften gefunden.

(3) Westwand. (Tafel 1 = Tafel 4)

Umschrift:

1 *ʿnḫ pꜣj=k bj a* 2 *nḥ ḏt Pꜣ- IV-Mnt* 3 *(sꜣ) Pn-ʾrj ʿnḫ pꜣj=t*
4 *bj a nḥ ḏt* 5 [*Tꜣ-šrj.t(-n)*]*-pꜣj-kꜣ (tʾ-nt) Pꜣ-sḏj-ʿḥʿ*(?)

Übersetzung:

„Es lebt deine Seele ewiglich, Phtomonthes, Sohn des Paêris. — Es lebt deine Seele ewiglich Senpikôs, (Tochter des) *Pesadji-aḥe*(?)"

(4) Umschrift:

šp Wsjr Wn-nfr pꜣj=t bj a tꜣ dwꜣ.t [. . . .] *Ḏm* [. . . .

Übersetzung:

„Osiris-Wennofer nimmt deine (weibl.) Seele in die Unterwelt [. . . . .] Djême auf."

(5) links davon unleserliche Inschrift[1]).

(6) etwa 10 cm darunter (Tafel 1 = Tafel 5)

Umschrift:

1 *ʿnḫ pꜣj=k bj a nḥ ḏt*
2 *Ḥr sꜣ Pn-Mnt*(?) *pꜣ ljn*
3 *šp Wsjr Wn-nfr*
4 *pꜣj=k bj a*
5 *tꜣ dwꜣ.t ʾw* [. . . . .

Übersetzung:

„Es lebt deine Seele ewiglich Horos, Sohn des Schmiedes[2])

---

1) Nur der Name Pamonthes ist sicher zu lesen.

2) So wäre zu übersetzen, falls ich no. 8 richtig ergänzt habe. Sonst ist die Übersetzung „Horos, Sohn des Pamonthes, der Schmied" näherlie-

Pamonthes. Es nimmt Osiris [Onnophris] deine Seele in die Unterwelt [. . . . . .] auf."

(7) andere Hand:

1 *ʿnḫ pꜣj=k bj*

2 *a nḥ ḏt Pꜣ-IV-Mnt*

„Es lebt deine Seele ewiglich, Phtomonthes [. . . . . ."

(8) 1 *ʿnḫ pꜣj=k bj a nḥ ḏt*

2 *Pꜣ-šrj-(n-)Mnt sꜣ Pn-Mnt pꜣ [ljn?]*

„Es lebt deine Seele, Psenmonthes, Sohn des [Schmiedes?] Pamonthes"

(9) linke (nördl. Wand):[1])

1 *ʿnḫ pꜣj=s bj rpj=f*

2 *(a) nḥ ḏt Tꜣ-šrj.t-(n)-Pꜣ-dj-Wsjr*

3 *[tʾ-nt Pꜣ-šrj-(n)-] tꜣ-kꜣ mʾwt=s Tꜣ-šrj.t(?)-Ḫns-tꜣj=f-nḫt.t*

4 *[tꜣj=s] rnp.t ʿnḫ III hrw V šp Wsjr-Wn-nfr(?)*

5 *pꜣj=s(?) bj(?) a tꜣ Dwꜣ.t(?) . . .*

6 . . . . . .

Übersetzung:

„1 Es lebt ihre Seele, sie verjüngt sich

2 in alle Ewigkeit — Senpetosiris, [die Tochter

3 des Psen-]tkôs, ihre Mutter heißt *Sen-Chens-tef-nachte.*

4 [Ihre] Lebensjahre sind 3 (und) 5 Tage. Osiris-Onnophris(?)

5 hat ihre Seele in die Unterwelt aufgenommen . . . .

6 . . . . . ."

(10) Ostwand[1])

Umschrift:

1 *ʿnḫ pꜣj=t bj rpj=f nḥ ḏt . . . . ? . sꜣ Pꜣ-dj-Ḥr-smꜣ-tꜣ(?)*

2 *mʾwt=s Tꜣj-kꜣ tꜣj=s(?) rnp.t n ʿnḫ* LII *ꜣbd* VIII *hrw* IV [. . .

3 *[Pꜣ]-kꜣ(?) sꜣ(?) ʾmn-ʾpj(?)* . . . . .

Übersetzung:

„1 Es lebt deine Seele, sie verjüngt sich bis in alle Ewigkeit,

. .?. . , Sohn des Peteharsemtheus(?),

---

gend. Ein solcher Mann *Ḥr sꜣ Pn-Mnt pꜣ ljn* ist mir aus dem unveröffentlichten Ostr. Dem. Straßburg 172 bekannt, er dürfte mit dem obigen identisch sein.

[1]) Die Photographien und Abschriften von 9 und 10 waren zur Reproduktion ungeeignet.

2 ihre Mutter heißt Tikôs. Ihre(?) Lebensjahre sind 52 (und)
8 Monate, 4 Tage [. . . .
3 Pikôs(?), Sohn des(?) Amenophis(?) . . . . . .“

So manches im Einzelnen an den vielfach verblichenen und zerstörten Inschriften unsicher bleiben muß, die Formeln stehen fest. Es sind dieselben, wie wir sie aus den den Mumien angehängten Schildern[1]) und den im folgenden besprochenen Mumienbinden kennen. Ich möchte daraufhin die Vermutung wagen, daß sich diese Wandinschriften auf die Leichen beziehen, die in der römischen Kaiserzeit in den damals zerstörten, leeren Grabkammern beigesetzt wurden. Wo 1300 Jahre früher auch bescheidene Ägypter sich ein schön ausgeschmücktes Grab mit Bildern und langen Hieroglyphen-Inschriften anlegten, begnügten sich die Epigonen mit einer flüchtigen demotischen Inschrift, die sich zu den Vorgängern verhielt, wie das Mumienschild zu der Stele, aus der sie entstanden ist[2]).

b) Demotische Aufschriften auf Mumienbinden von Dêr el-Medîne.

Die hier mit freundlicher Erlaubnis von Herrn Bruyère mitgeteilten, mit schwarzer Farbe auf Mumienbinden geschriebenen Dipinti entstammen ebenfalls seinen Augrabungen. Der größere Teil der Aufschriften ist zuerst von Herrn Černy kopiert worden, und zwar so vorzüglich, daß ihre Nachprüfung mir kaum etwas zu tun ließ.

(a) . . . . .] *t'-nt*(?) *Pꜣ-'kš ʿnḫ pꜣj=t bj šꜣʿ nḥ ḏt*
„. . . . .] Tochter des Pekysis. Es lebt deine Seele bis in alle Ewigkeit.“

(b) . . . . .]?[3]) *t'-nt*(?) *Pꜣ-ʿꜣm ʿꜣ*
„[N (fem.)], Tochter des Pame[4]), des Älteren.“

(c) *Tꜣ-šrj.t-(n)-Pꜣ-dj-'rj-ḥms-*[*nfr*]
„Senpatrasnuphis.“

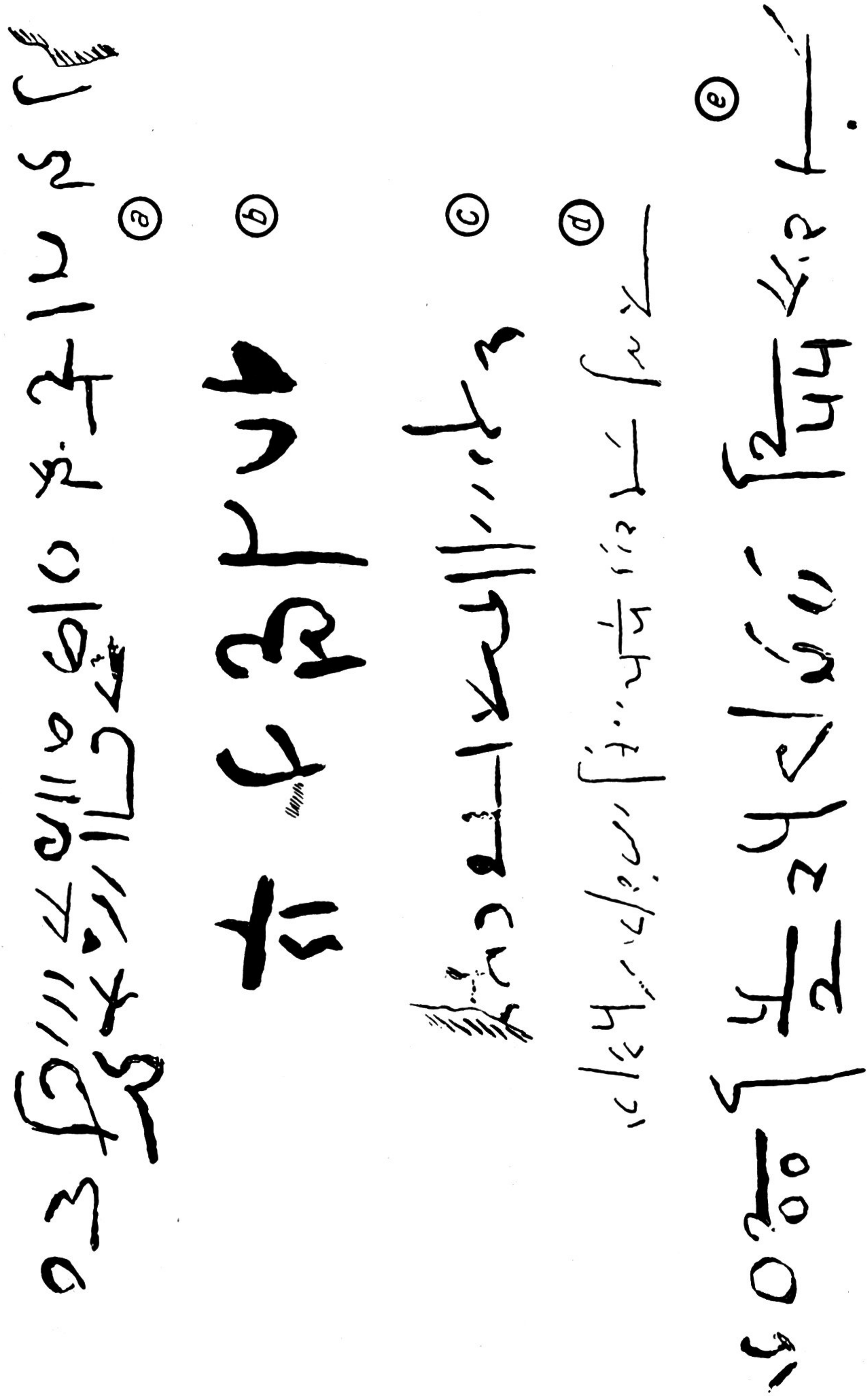
---

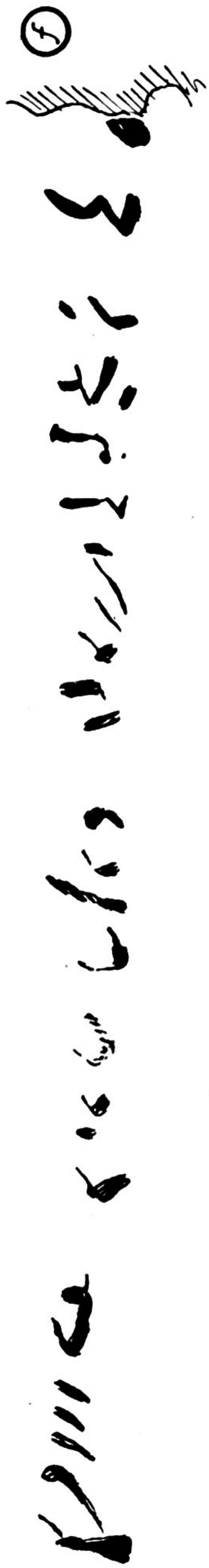
[1]) Siehe Georg Möller, Mumienschilder S. 4ff.

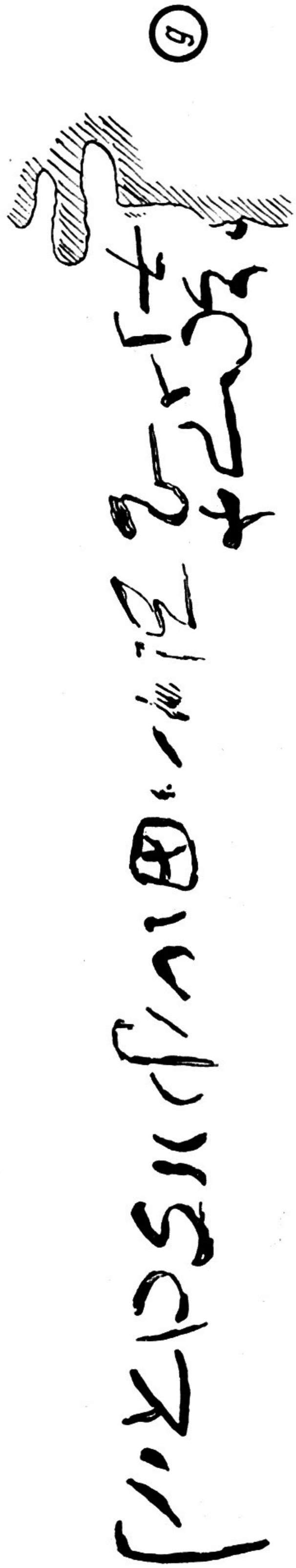
[2]) Siehe dazu Spiegelberg, Demotische Inschriften des Cairiner Museums (Catal. Général) I, Seite 3 und Georg Möller a. O. Seite 2.

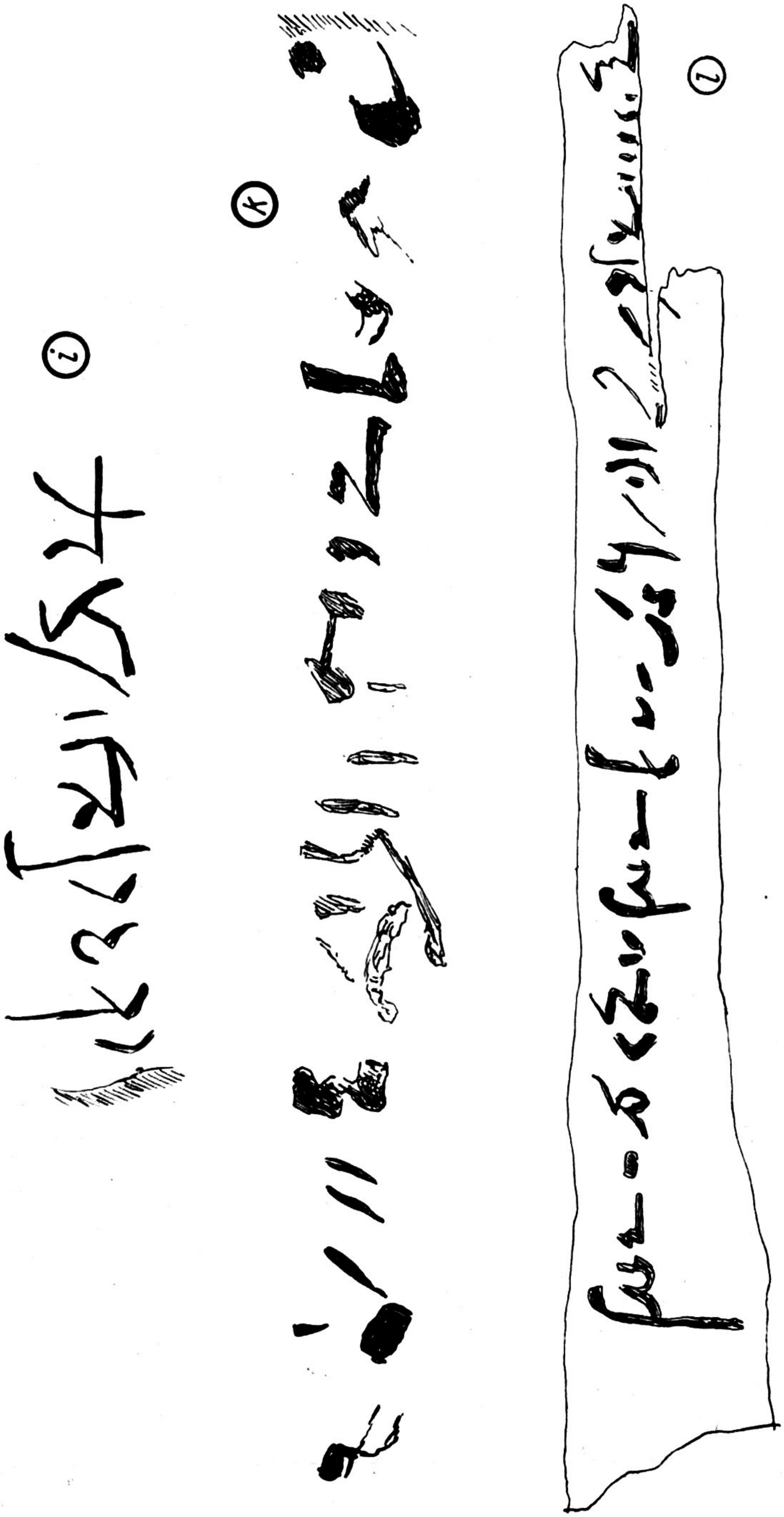
[3]) Vielleicht fehlt nichts. Dann ist aber die Erklärung des Namens sehr schwierig.

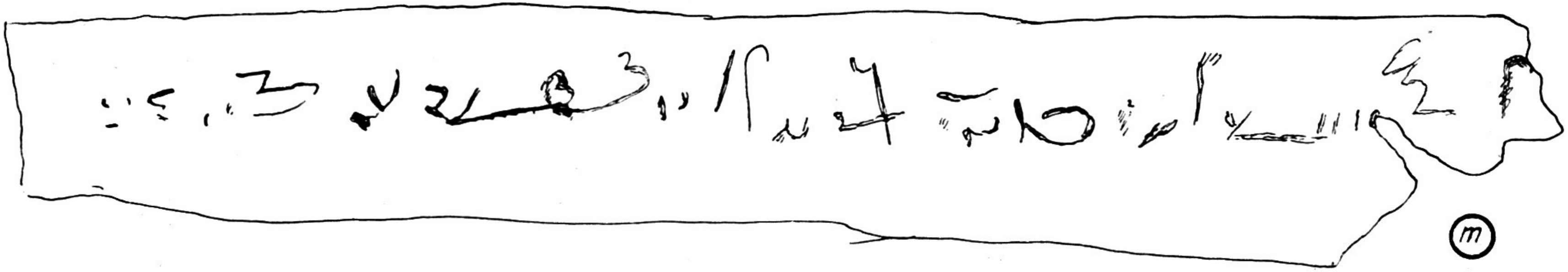
[4]) Der Name „der Hirt“ ist auch Pap. Dodgson (P.S.B.A. XXXI) Verso 21 belegt.





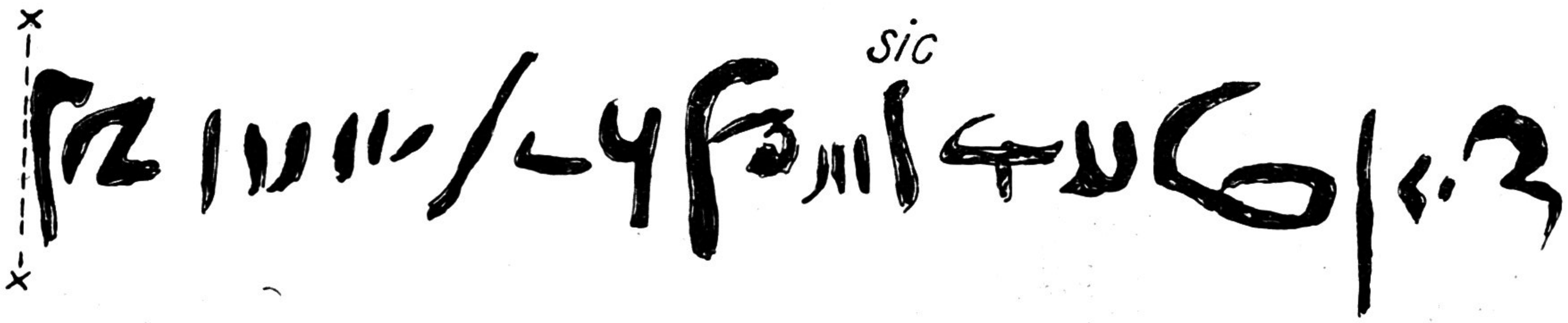






(m)

(n)



sic

Der weibl. Name „Tochter des Patrasnuphis[1])“ enthält den männlichen theophoren Eigennamen „welchen Gott Arsnuphis gegeben hat“, in dem der nubische u. a. auf Philae verehrte Gott steckt[2]).

(d) *Wsjr Ns-nʾ-ḫmn-ʾw sꜣ Pn-dj*

„Der Osiris Snachomneus, Sohn des Pates.“

(e) *Ns-nʾ-ḫmn-ʾw Pn-tꜣ-sʾ-n-ḥmꜣ*

„Snachomneus, (Sohn des) Patsanḥmû (*Patsanmûs).“

Der letzte Name ist mit dem Wort ⲥⲁⲛϩⲙⲟⲩ „Salzfabrikant“ o. ä. gebildet. Den weiblichen Namen *Tꜣ-sʾ-n-ḥmꜣ*[3]) kenne ich aus Pap. Straßb. 103 (unveröff.) und aus dem n. pr. *Pꜣ-šrj-(n)-tꜣ-sʾ-n-ḥmꜣ*,[4]) der griechisch durch *Ψενσταν̄μους* (verb. *Ψεντσαν̄μους*?) wiedergegeben ist. Bei meiner Übersetzung habe ich die Filiationsangabe „Sohn des[5])“ ergänzt. Vielleicht steckt sie aber in dem *pn*, und es wäre dann zu übersetzen „Snachomneus, der Sohn der Tsanḥmû“.

(f) *Tꜣ-šrj.t-(n)-tꜣ-ḳd.t*(?) *ʿnḫ pꜣj=t bj*

„Sentkot(?) — es lebt deine Seele.“

(g) . . . . *Dḥwtj*(?)-] *sdm*(?) *pḥ*(?) *rn=k*(?) *a tꜣ Dwꜣ.t ʾ-ʾr-ḥr Wsjr* . . . . *pꜣ ḫm*

„[N. Sohn des Thot(?)]-sytmis(?), es gelangt dein Name[6]) zur Unterwelt zu Osiris [. . . .] der Jüngere(?).“

(h) . . . .] *sꜣ*(?) *Ppws*(?)[7]) *m-bꜣḥ Wsjr*

„. . . .] Sohn des(?) Pappos(?), vor Osiris[8]).“

---

[1]) Siehe die griechischen Transkriptionen bei Preisigke: Namenbuch unter *Πατρασνοῦφις*.

[2]) Vgl. dazu Hess, Ä.Z. 35 (1897) S. 146 und Setne, Seite 4—5, 145. Daß dieser Gott auch auf thebanischem Boden vielleicht in der Nähe von Dêr el-Medîne einen Tempel, das *Ραμεσνουφιεῖον* hatte, habe ich in Pap. Soc. Ital. IX no. 1017 gezeigt. Daraus erklärt sich das häufige Vorkommen des Namens *Πατρασνοῦφις* u. varr. in thebanischen Urkunden.

[3]) Zu dem männl. n. pr. *Pꜣ-sʾ-n-ḥmꜣ* = *Ψαν̄μοῦς* s. Ä.Z. 54 S. 119 Anm.

[4]) Demot. Studien I, S. 61* no. 442.

[5]) Zu dieser Auslassung siehe Sethe, Bürgschaftsurk. Index S. 800 unter *sꜣ*.

[6]) d. h. du gelangst(?). — So steht auch sonst in der religiösen Literatur *rn=* wie altes *kꜣ=* zur Umschreibung des Personalpronomens, z. B. Pap. Rhind I 7/10.

[7]) Die Abtrennung der Wörter ist nicht ganz sicher. *ppws* könnte auch der letzte Teil des zerstörten griechischen Namens sein.

[8]) Einen Anhalt für eine etwaige Ergänzung gibt der im Anhang mitgeteilte Text einer Münchener Mumienbinde.

i) *Ns*[1])*-wr.t tꜣ šrj.t* [. . . .
„Esoêris, die Tochter [des . . . .“

(k) . . . .] *sꜣ*(?) *Pꜣ-šrj-(n)Mntj ʾw=f rpj*(?) [. . . .
„. . . .] Sohn des Psenmonthes, indem er sich verjüngt [. . .“

(l) *rpʿj=f a nḥ Pn-Ḥr sꜣ Pꜣ-šrj-(n)-Mntj pꜣ šmtj*(?) *n Mntj*
„Er verjüngt sich in Ewigkeit Payris, Sohn des Psenmonthes, der . . . .[2]) des Gottes Mont.“

(m) . . . .] *rpj=f*(?) *ḥr pꜣ tꜣ*(?) *Pn-Mntj sꜣ Pꜣ-ꜣbꜣ šꜣʿ ḏt*
„er verjüngt sich (wird wieder jung) auf Erden(?) Pamonthes, Sohn des Pebos, in Ewigkeit.“

Bemerkung:

Die Binden gehörten also den Mumien von Männern (d. e. k. l. m) und Frauen (a. b. c. f. i) an, soweit die Aufschriften ausreichend erhalten sind. Die Schrift weist in das 1.—2. nachchristl. Jahrhundert. Die meisten Namen sind mit den namentlich aus den Mumienschildern bekannten Formeln[3]) verbunden. Selten steht nur der Name, aber auch da einmal (d) mit dem Zusatz „Osiris“, d. h. zum Osiris geworden.

Anhang:

Ich lasse hier die Aufschrift einer Mumienbinde folgen, die sich in der ägyptischen Sammlung des Museums antiker Kleinkunst in München (no. 1388) befindet, weil sie die volle Formel gibt, nach der sich (h) ergänzen läßt.

(n) Umschrift:

dj ʿnḫ pꜣ bj Str sꜣ Pꜣ-dj-Mjn m-bꜣḥ Skr Wsjr ntr ʿꜣ nb ꜣbdw šꜣʿ ḏt

Übersetzung:

„Lasse die Seele des Soter, Sohnes des Peteminis, vor Sokar-Osiris, dem großen Gotte, dem Herrn von Abydos leben.“

---

1) Seltsame späte Schreibung des Namens der Göttin Isis (Es-) durch *ns*, das ebenso lautete, z. B. in *Εσμῖνις* < *Ns-Mjn*.

2) Das mir sonst unbekannte Wort, dessen Lesung keineswegs sicher ist, muß einen Priestertitel bezeichnen.

3) Siehe Georg Möller, Mumienschilder S. 4—5. Danach lassen sich die zerstörten Stellen mit mehr oder weniger Sicherheit ergänzen.

c) Eine demotische Inschrift auf dem Dach des Tempels von Dêr el-Medîne.

Unter den demotischen Inschriften des Tempels von Dêr el-Medîne befindet sich eine leider sehr zerstörte, von der ich Umschrift und Übersetzung mitteilen möchte, um wenigstens zu retten, was noch erhalten ist[1]).

1 *pꜣ rn nfr (n) Pꜣ-šrj-(n)-Ḫns*
2 *sꜣ Ḏd-ḥr mn dj [m-bꜣḥ]*
3 *Ḥ.t-Ḥr tꜣ ntr.t ꜥꜣ.t*
4 *ḥnw.t(?) ʾmnt.t . . . .*

„Der schöne Name des Psenchonsis, Sohnes des Teos bleibt hier [vor] Hathor, der großen Göttin, der Herrin(?) des Westens."

Links daneben befinden sich die für viele dieser Besucherinschriften charakteristischen zwei Füße oder Sandalen.

Die Inschrift lehrt, daß am Ende der Ptolemäer- oder im Anfang der römischen Kaiserzeit — in diesen Zeitraum möchte ich sie setzen — der Tempel als Kultstätte der Hathor betrachtet wurde. Das stimmt zu der Angabe eines Florentiner Papyrus (P. Soc. It. 1016), dessen Kenntnis ich Prof. Medea Norsa verdanke, daß hier eine Göttin *Αθυρνουεμοντεσεμα* verehrt wurde, ein Name, den ich im folgenden Aufsatz als *Ḥ.t-Ḥr ḥnw.t ʾmnt.t n Ṯmꜥ* „Hathor, Herrin des Westens in (?) Djême" erklärt habe. Darauf beruht auch meine Lesung der sehr zerstörten Schlußgruppen der obigen Inschrift.

d) Die Hathor von Dêr el-Medîne (*Αθυρνουεμοντεσεμα*) und die *Μεμνόνεια*.

Ich verdanke Prof. Medea Norsa die folgende Stelle eines thebanischen Papyrus vom Jahre 129/8[2]):

ἐν ἱερῶι Ἀφροδισίωι καλουμένωι Αθυρνουεμοντεσεμα ἐν τοῖς κατὰ τοὺς τῶν Μεμνονείων τάφοις

Hier ist also ein Heiligtum der Aphrodite genannt, in dessen Namen Medea Norsa sofort richtig *Αθυρ* = Hathor erkannt hat. Das Folgende erkläre ich als *ḥnw.t*

[1]) Eine mechanische Wiedergabe ist mir nicht geglückt.

[2]) Jetzt unter nr. 1016 P. Soc. It. Vol. IX veröffentlicht.

'mnt.t n Ṯm' „Gebieterin des Westens in(?) Djême“ (ϫⲏⲙⲉ). Das altägypt. *ḥnw.t* ist im st. constr. durch *νου* wiedergegeben, und *εμοντε* ist eine leidliche Wiedergabe von *'mnt.t* = ⲁⲙⲛ̄ⲧⲉ(S): ⲉⲙⲛ̄ⲧⲉ(A)[1]). Nur hat sich das *é* (< *í*) hinter dem *m* zu *u* gerundet[2]). Eigentümlich ist die Entsprechung von *σεμα*: ϫⲏⲙⲉ durch das *α* an Stelle von *ε*. Dagegen ist *ṯ* = *σ* durchaus normal. Vgl. *Πασῆμις* < *Pn-Ṯm*.

Durch die hier vorgeschlagene Namenserklärung kommen wir aber zu einer genauen Bestimmung der *Μεμνόνεια* in der thebanischen Nekropolis. *Οἱ τάφοι τῶν Μεμνονείων* werden die Gräber von Dêr el-Medîne bezeichnen, wo ja nach den Ausgrabungen von B. Bruyère (s. oben) noch bis in die römische Kaiserzeit begraben wurde[3]). Da man doch wohl den Namen mit den Memnons-Kolossen in Verbindung bringen muß, so wird der ihnen benachbarte Teil der thebanischen Nekropolis *Μεμνόνεια* geheißen haben, und die Gegend von Medînet Habu, Dêr el-baḥri[4]) und Dêr el-Medîne umfaßt haben. Unsere Stelle ist aber ein Zeugnis dafür, daß insbesondere die Umgebung des letzten Tempels so genannt war, der nach der dort verehrten Göttin Hathor-Aphrodite von dem Griechen *ἱερὸν Ἀφροδίσιον* „aphrodisischer Tempel“ hieß.

Hathor als Göttin der thebanischen Totenstadt, wohin die *Μεμνόνεια* weisen, ist bekannt. Insbesondere wurde sie in dem Tempel von Dêr el-Medîne verehrt, den spätere Zeiten als ihr Heiligtum betrachten. Auf dessen Dach habe ich das oben (Seite 24) besprochene Graffito der römischen Kaiserzeit gelesen, das „vor Hathor, der großen Göttin, der Herrin(?) des Westens . . .“ geweiht war, und auch eine von Lepsius leider sehr ungenügend veröffentlichte demotische Inschrift einer Säule des Tempels von Dêr el-Me-

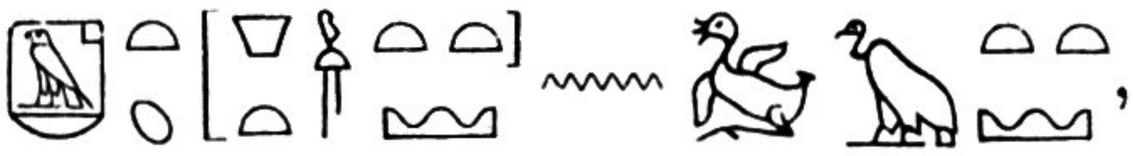
---

[1]) Man könnte das *τε* von *εμοντε* auch anders erklären und mit der mir nicht ganz klaren Variante ⲧϫⲉⲙⲉ (Budge, Apocr. 92/6 v. u. ⲧϫⲏⲙⲉ (Crum, Index Pap. Djême S. 468) zusammenbringen, wo das *τ* wohl weiblicher Artikel ist. Oder ist das *ε* vor *σ* (in *εσεμα*) das alte der Schreibung u. varr. *'ꜣ.t-Ṯm* (Brugsch, Dict. géogr. 988)? An der Sicherheit der obigen Identifikation ändert aber diese Unsicherheit nichts.

[2]) Vgl. dazu Brockelmann, Grundriß vergl. Gr. semit. Spr. I, § 75.

[3]) Das Nähere wird der Bericht von Bruyère, Černy und Claire enthalten.

[4]) In dessen Nähe lag ja das Kloster von Djême.

dîne (L.D. VI 24[1])) scheint den Namen des Hathor zu nennen. Ludwig Stern (Ä.Z. 1884, S. 56) hat aus demselben Tempel eine Inschrift mitgeteilt  , die, falls ich richtig ergänze, die Titulatur *Ḥ.t-Ḥr* [*ḥnw.t ʾmnt.t*] *n Ṯm.t* enthält, die ich oben für die griechische Umschrift vorgeschlagen habe. Damit dürfte meine Deutung eine weitere Stütze gefunden haben.

B Eine demotische Inschrift im Tal der Königinnengräber.

Ich verdanke Herrn J. Černy die Kenntnis einer eingeritzten demotischen Inschrift, die er an einem Felsen des Tales der Bîbân el-Ḥarîm entdeckt hat. Als ich sie in seiner Begleitung sah, war der Abend schon so weit vorgeschritten, daß ich wenig lesen konnte. Um so dankbarer bin ich dem Entdecker, daß er mir später die vorzügliche Abschrift geschickt hat, nach der ich den Text hier vorlege.

Umschrift:

1 Bruchbezeichnungen.
2 *rn=f mn dj m-bꜣḥ Pꜣ-šꜣj* (*n*) *pꜣ dw nḥ ḏt*
3 *pꜣ ntj ʾw=f a fde nꜣj sḫ.w*
4 *a Pꜣ-šꜣj n pꜣ dw fde rn=f*(?)
5 *sḫ n ḥꜣ.t-sp* XLIX III-*nw pr.t sw* X(?)

Übersetzung:

1 $^1/_8$(?) $^1/_{30}$ $^1/_3$ $^1/_{30}$ $^1/_3$ $^1/_{10}$ $^1/_8$(?) $^1/_{10}$ $^1/_8$(?) $^1/_{30}$ $^1/_{10}$ $^1/_3$ (1)
2 Sein Name bleibt hier vor dem Agathodaimon (2) des Berges[1]) in alle Ewigkeit.
3 Wer diese Schrift auswischen (zerstören) (3) wird,
4 dessen Namen(?) (4) wird der Agathodaimon des Berges auswischen (5).
5 Geschrieben im Jahre 49(6) am 10.(?) Tage des 3. Monats des Winters (= 10.(?) Phamenoth).“

Bemerkungen:

(1) Was bedeuten die Brüche[2]), aus denen die erste Zeile besteht?

---

[1]) Oder „der Wüste“. *Dw* hat die weitere Bedeutung von arab. *ǵebel*.

[2]) Eine hübsche Vermutung verdanke ich meinem Schüler Herrn Franz Marschall. Er sieht unter Benutzung des akrophonischen Lautwerts der

Da vor der bekannten Formel der Weihinschrift der Name stehen muß, so unterliegt es kaum einem Zweifel, daß in diesen Brüchen, deren Gesamtsumme $1^{31}/_{40}$ ist, die spielende Schreibung eines Personennamens steckt. Doch ist es mir nicht geglückt, diesen Namen aus den Brüchen herauszulesen, von denen jeder einen Buchstaben bedeuten wird.[1])

(2) Zu *Pꜣ-šꜣj* und seiner Bedeutung „Schutzgott, Agathodaimon" vgl. meine demot. Studien I S. 57*ff. (no. 416), wo freilich heute vieles zu ergänzen und zu verbessern ist. Welcher Gott hier gemeint ist, läßt sich nicht sagen. Wir wüßten es ja auch bei dem *Pꜣ-šꜣj n tꜣ ḫ.t n ʾmn* „dem Schutzgott des Steinbruches des Amon" in Silsile nicht, wenn uns die dortigen Inschriften nicht gelegentlich den Namen Pa-ḫi-mesen („Pachoïs, der Schmied") verrieten[2]).

(3) Das Verbum *fdj* ϥωτε steht häufig vom Zerstören von Inschriften z. B. Brugsch, Thes. inscr. 889. 1004. 1013. 1036 und Revillout, Rev. ég. VII 167.

(4) Die Gruppe *rn=f* glaube ich auf dem mir von Herrn Černy freundlichst übersandten Abklatsch zu lesen, der freilich an dieser Stelle (wie vermutlich auch das Original) sehr undeutlich ist.

5) Zu dem durch *a* eingeleiteten Futurum in *a Pꜣ-šꜣj n pꜣ dw a fde* vgl. meine Demot. Gram. § 164.

(6) Da die Schrift in die Ptolemäerzeit weist, so kann sich das hohe Jahr 49 nur auf Ptolemaios Euergetes II (122/1 v. Chr.) beziehen.

Bruchzahlen in den Brüchen Buchstaben und setzt $^1/_3$ = *ḫ* (aus *ḫmt* 3), $^1/_8$ ebenfalls = *ḫ* (aus *ḫmn* 8), $^1/_{10}$ = *m* (aus *md* 10), $^1/_{30}$ ebenfalls = *m* (aus *mʿbꜣ* 30). Dann stände das Wort *ḫm* „nicht gekannt, unbekannt" 6mal in verschiedener Schreibung da, und es wäre mit dieser von den Ägyptern zu allen Zeiten besonders aber in der hellenistischen Zeit so gern geübten änigmatischen Schriftspielerei der Name des Verfassers der Inschrift als geheim bezeichnet worden. Allerdings wäre am Schluß die Folge der beiden Konsonanten *ḫm* in *mḫ* umgedreht worden.

[1]) Die Lesung $^1/_8$ ist übrigens nicht ganz sicher, auch $^1/_2$ wäre möglich, also in diesem Falle die Gesamtsumme $2^9/_{10}$.

[2]) Siehe Preisigke-Spiegelberg, Äg. u. griech. Graffiti vom Gebel Silsile, Index Seite 23 unter „Psais".

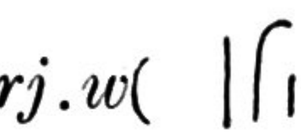
C Besucher-Inschriften vom Tempel in Medamût.

Die Kenntnis der folgenden Inschriften verdanke ich Herrn Bisson de la Roque, dem verdienstvollen Leiter der französischen Ausgrabungen in Medamût, die ich im Februar 1927 unter seiner freundlichen Führung kennen lernen durfte. Dabei zeigte er mir auch die demotischen Inschriften auf dem Pflaster des Quais an der Westseite des Koms[1]). Sie sind sehr verrieben (wohl vor allem durch die Füße der Besucher). Ich vermochte noch folgendes zu lesen:

a) *pꜣ rn nfr* (*n*) *Ḥr*(?) . . . [*sꜣ* . . . . .] *sꜣ Pꜣ-šrj-* (*n*) *Ḫnsw mn dj m-bꜣḥ* [. . . .

„Der schöne Name des Har(?)-. . . . ., des Sohnes des N.], des Sohnes des Psenchonsis, bleibt hier vor [dem Gotte . . . . . .“

Darunter sind zwei Füße eingeschnitten, wie das oft bei Besucherinschriften (s. oben S. 24) üblich ist.

pꜣ rn nfr n Pn-dj(?) *sꜣ Hrj.w*()*mn dj m*[*-bꜣḥ* . . . . .

„der schöne Name des Patês(?), Sohnes des Herieus bleibt hier vor[dem Gotte . . . . . .“

In beiden Fällen ist leider der Name des Gottes nicht mehr erhalten, in dem man Mont oder seinen heiligen Stier zu vermuten haben wird. Nach dem Schriftcharakter möchte ich die Inschriften in das Ende der Ptolemäer- oder den Anfang der römischen Kaiserzeit setzen.

D Demotische Inschriften von Dêr el-baḥri.

In dem schmalen kurzen Gang, der zu dem Allerheiligsten[2]) auf der oberen Terrasse des Tempels von Dêr el-baḥri führt, befinden sich an den Wänden einige demotische Inschriften[3]). So weit ich sie gesehen habe enthalten sie die bekannte Formel *pꜣ rn nfr* (*n*) N. *mn dj m-bꜣḥ ʾmn-ḥtp* „der schöne Name des N. bleibt hier vor Amenophis“, nennen also den vergöttlichten Weisen, dessen Kult neben dem des andern Gott-Menschen Im-

---

[1]) Siehe M. F. Bisson de la Roque, Rapport sur les fouilles de Medamoud (1925) — Fouilles de l'Institut Français III, Seite 2 Abb. 2.

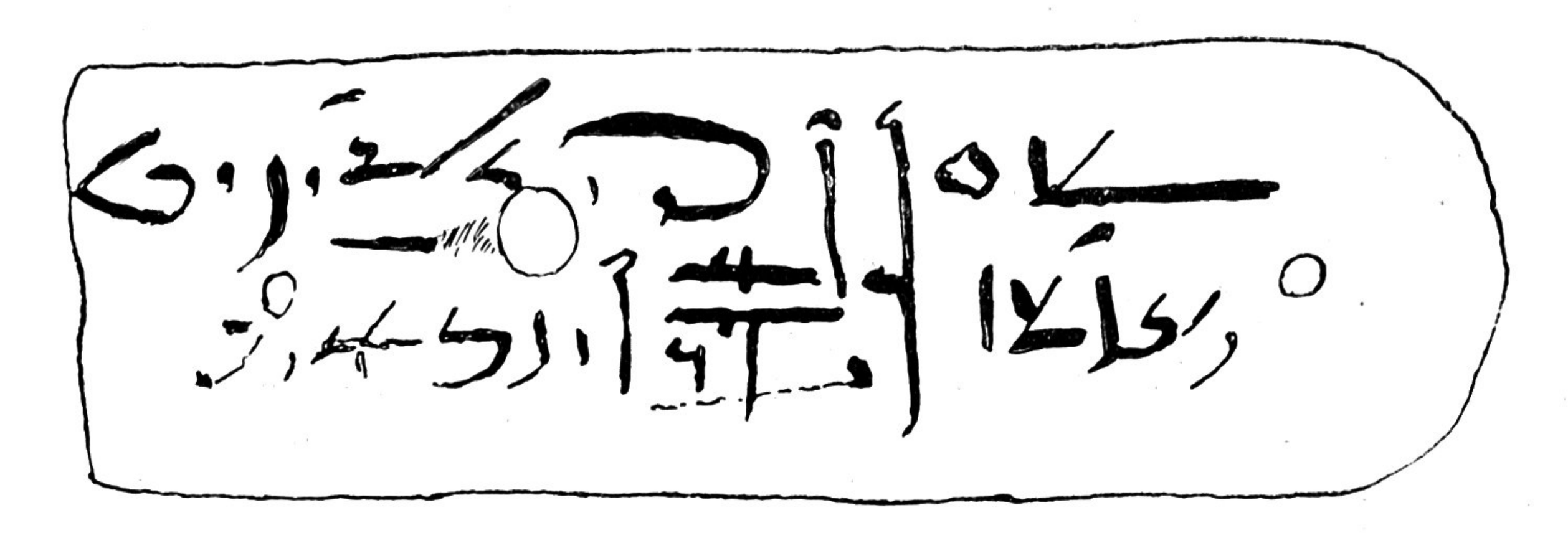
[2]) Plan bei Baedeker E.F.G.

[3]) Über die griechischen Graffiti siehe Milne in J. Eg. Arch. I, S. 96ff.

hotep in dem letzten Raume des aus der Ptolemäerzeit stammenden Heiligtums erwähnt ist[1]). Unter den Namen, die sich „vor" dem Gotte Amenophis eingeschrieben haben, habe ich folgende gelesen: a) *Krd* (Kolluthos), Sohn des *Pꜣ-šrj-(n)-ʾmn* (Psenamunis) b) *Ḫʿ=f*, Sohn des *Ḥr-pꜣ-bjk* „Harpbêkis". Auch ein *jt-ntr ḥm-ntr Mjn-ʾmn* „Gottesvater, Prophet des Min-Amon" hat sich hier in eingeritzter, rot ausgemalter Schrift verewigt. Der Schrift nach stammen die Inschriften aus der Ptolemäerzeit und das Datum „21. Pachons des Jahres 9" hat sich neben dem Graffito des Kolluthos erhalten.

23) Ein Mumienschild der Saïtenzeit. (Tafel 7 a)

Im März 1927 habe ich bei einem Händler in Medînet el-Faijum ein Mumienschild erworben. Es ist aus einem Holz[2]) dunkelbrauner Farbe und hat die übliche Stelenform [ ][3]) (11,5 × 3,6 cm) mit 2 Bohrlöchern zum Durchziehen einer Schnur, mit der es an der Mumie befestigt wurde[4]). Darauf findet sich die folgende etwas verblaßte Inschrift, die ich in Ergänzung der Tafelabbildung, die infolge der dunklen Farbe des Holzes und der verblaßten der Schriftzeichen nicht überall klar ist, in eine Pause hierhersetze.



---

1) Siehe dazu Sethe, Ebers Festschrift S. 114.

2) Wahrscheinlich Zizyphus spina Christi nach der Bestimmung des Herrn Dr. v. Schoenau vom Botanischen Institut in München.

3) Siehe dazu meine Bemerkungen im Catal. Gén. du Musée du Caire, Demotische Inschriften S. 3 und Georg Möller, Mumienschilder S. 2.

4) Das dritte breitere Loch ist ein zufälliges Astloch.

1 *Wsjr ḥm* (?) *Njt Ḏd-Bst.t-ʾw=f-ʿnḫ*
2 *sꜣ Ḥr-wḏꜣ mʾwt=f Mjn-ʾ-ʾr-dj-s*

„Der Osiris gewordene Diener(?) der Neit *Dje-Bastet-ef-onch* (*Tebastefonchis), Sohn des *Ḥar-wot* (Haryothes), seine Mutter heißt *Min-er-di-s* (*Minertaios).“

Was diesem Stück eine ganz ungewöhnliche Bedeutung gibt, ist sein Alter. Es gehört nämlich, woran die breiten noch stark hieratisch aussehenden Schriftzüge und die Namensformen wie der Titel „Priester(?) der Neit“ [1]) keinen Zweifel dulden, der Saïtenzeit (u. 600—500 v. Chr.) an, ist also etwa 600 Jahre älter als das bisher als ältestes bekannte Mumienetikett aus der Zeit des Vespasian (69—79 n. Chr.)[2]) Denn schwerlich wird es sich bei diesem Täfelchen um etwas Anderes handeln als ein Mumienetikett, für das die Bezeichnung Osiris vor dem Eigennamen spricht. Daß es etwa als Etikett an einer für den Toten bestimmten Gabe befestigt gewesen wäre, ist mir sehr unwahrscheinlich. Wenigstens kenne ich diesen Brauch sonst nicht[3]).

24) Mumienschild der römischen Kaiserzeit. (Tafel 7 b. c)

Die ägyptische Sammlung des Museums antiker Kleinkunst besitzt ein Mumienetikett (no. 1387) aus Cedrus (atlantica)[4]), rechteckiger Form mit zugespitztem Ende $12^1/_2 \times 4$ cm mit einem Loch zur

---

[1]) Derselbe Titel findet sich auf dem der saït.-pers. Zeit angehörigen Sarkophag Cairo 31154 (Demotische Inschriften Seite 62) und ist dort hieroglyphisch durch wiedergegeben. Das demotische Zeichen für (?) *ḥm*(?) ist auch sonst bekannt z. B. Brugsch, Recueil des Mon. Égypt. I, Tafel 34 (Ptol. Zeit), Pap. dem. Berlin 3110 (Pers.) und Pap. Rylands XV, XXV (Ptol.). Im übrigen vgl. Griffith, Rylands Pap. III S. 430, der die Lesung *ḥm-kꜣ* vorschlägt. In Pap. dem. Berlin ist übrigens hinter *ḥm*(?) der Titel des Priesters von Letopolis *wn-rꜣ* zu lesen, keinesfalls der Horusname des Kambyses.

[2]) Möller a. a. O. S. 3.

[3]) Die Täfelchen Rhind (s. dazu Ä.Z. 31 (1893) S. 124, Recueil 16 (1894) S. 66 ib. 17 (1895) S. 7) und ebenso die im Grabe Thutmosis' IV gefundenen Schilder (46123 ff.) haben eine ganz andere Fassung und Bedeutung und nennen den Namen des Toten nicht.

[4]) Nach frdl. Bestimmung von Herrn Dr. v. Schoenau.

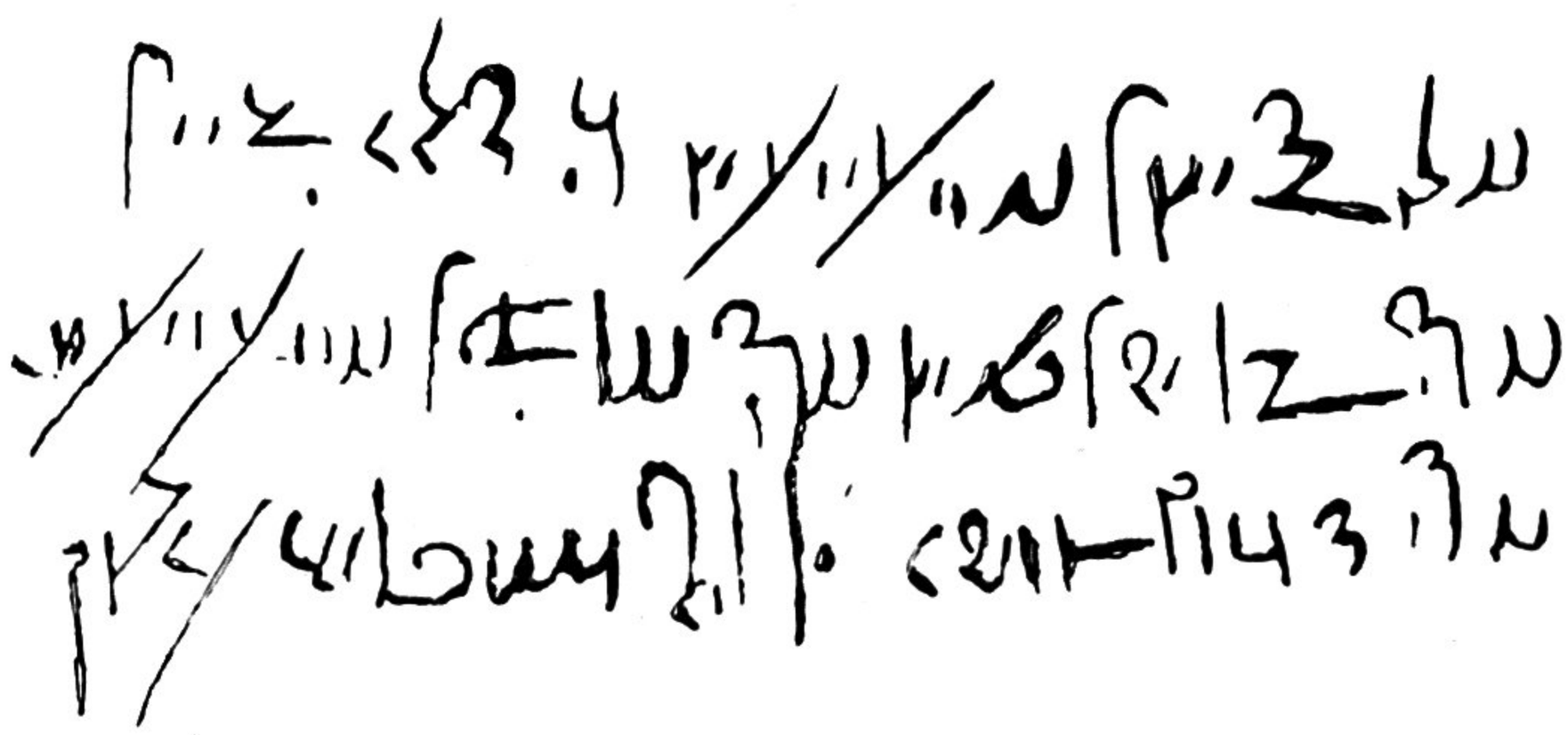
Aufnahme der Bandschnur. Auf beiden Seiten befinden sich demotische Aufschriften, von denen ich b noch einmal nach einer Pause gebe, da die dunkle Farbe der Hölzer kein ganz deutliches Lichtbild ergeben hat.

Seite a)

1 *P3-šrj-(n)-Bst.t (s3) P3-ʿlʿl mʾwt=f T3-šrj.t-(n)-Wsjr*
2 *p3 sn ʾj-m-ḥtp (s3) Ḏd-ḥr*
3 *sḫ ḥ3.t-sp* V.*t* III.*nw* 3ḫ.*t sw* XXVI *sḫ Ḥr-mḥ=f-ʾj*

„1 Psenobastis, (Sohn des) Pelilis, seine Mutter heißt Senosiris,
2 der Bruder des Imuthes, (des Sohnes) des Teos.
3 Geschrieben im Jahre 5 am 26. Athyr — Geschrieben von *Ḥar-meḥ=f-î.*“

Seite b)



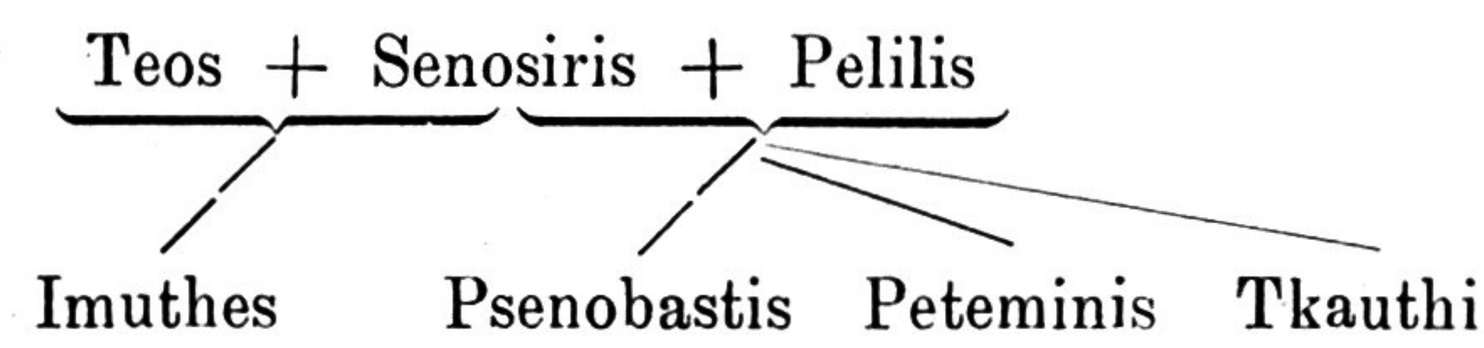
1 *P3-šrj-n-Bst.t (s3) P3-ʿlʿl mʾwt=f T3-šrj.t-(n)-Wsjr*
2 *p3 sn ʾj-m-ḥtp (s3) Ḏd-ḥr p3 sn P3-dj-Mjn* (sic) *(s3) P3-ʿlʿl*
3 *p3 sn T3-kwḏ sḫ ḥ3.t-sp* V.*t* IV.*nw* 3ḫ.*t sw* XXVI

„1 Psenobastis, (der Sohn) des Pelilis, seine Mutter heißt Senosiris,
2 der Bruder des Imuthes, (des Sohnes) des Teos, der Bruder des Peteminis, (des Sohnes) des Pelilis,
3 der Bruder des Tkauthi[1]) — Geschrieben im Jahre 5 am 26. Choiak (sic).“

Was dieses Mumienschild bemerkenswert macht, ist der ausführliche Stammbaum des Verstorbenen, der entgegen der sonstigen Gepflogenheit nur die Eltern zu nennen[2]) auch die Ge-

[1]) Es liegt vielleicht der Name *Τκαυθι* Preisigke, Namenbuch S. 439 vor.
[2]) Siehe Möller, Mumienschilder S. 8.

schwister, sogar die Stiefgeschwister aufzählt. Es ist als ob der Verstorbene die fehlenden Titel durch die Aufzählung der Familienmitglieder habe ersetzen wollen. Falls ich *sꜣ* „Sohn[1])“ richtig ergänzt habe, ergibt sich folgende Genealogie:



Beachtenswert ist, daß sich auch der Schreiber des Etiketts hinter der Datierung genannt hat, wie in einer geschäftlichen Urkunde. Auf welchen römischen Kaiser sich das 5. Regierungsjahr bezieht, ist nicht festzustellen.

25) Eine demotische Bauinschrift aus Philadelpheia im Faijûm.

(Tafel 8 a)

In der Einleitung zu B. G. U. VII haben die Herausgeber Viereck-Zucker Seite 8—9 einen später eingebauten Türsturz mit einer demotischen Inschrift erwähnt, der sich heute im ägyptischen Museum zu Berlin befindet, wo er eine Zeit lang nicht aufzufinden war (s. a. O. S. 274). Ich bin jetzt dank dem Entgegenkommen der Museumsverwaltung in der Lage, eine photographische Aufnahme[2]) mitzuteilen, die der Unsicherheit in der Datierung des Monatstages ein Ende macht.

1 *ḥꜣ.t-sp* XLI (*.t*) III. *nw pr.t sw* XI *Pr-ꜥꜣ Ptrumis*
2 *ʾrm tꜣ Pr-ꜥꜣ.t Kluptrꜣ tꜣj=f ḥjm.t nꜣ ntr.w*
3 *mnḫ.w ꜥnḫ ḏt Ḥr-mtn pꜣ ntr ꜥꜣ ntj*
4 *dj.t ꜥnḫ Ḥr-pn-ʾs.t sꜣ Ḏd-ḥꜣ.t pꜣ mr-mšꜥ ʾrm nꜣj=f ḫrd.w ʾ-ʾr-dj.t ʾr=w wmti*

130/129 v. Chr. „1 Im Jahre 41 am 11. Phamenoth des Königs Ptolemaios 2 und der Königin Kleopatra, seiner Frau, der Götter 3 Wohltäter, ewig lebend. — *Ḥ^ar-m^et^en* (I), der große Gott, welcher 4 leben läßt den *Harpaêsis*, den Sohn des *Dje-ḥê*, den Lemêsche (II)

---

[1]) Zu dem Fehlen von *sꜣ* vgl. Sethe, Bürgschaftsurk. S. 43 § 42 und Index S. 800.

[2]) Sie ist jetzt auch bei Paul Viereck, Philadelpheia (Morgenland Heft 16) Tafel 4, b abgebildet.

mit seinen Kindern, welche (den) Pylon (?III) haben machen lassen."

Bemerkungen:

I) Der Name dieses Gottes ist aus theophoren Eigennamen bekannt, wie *P3-dj-Ḥr-mtn*, *T3-dj-Ḥr-mtn*, *Wḏ3-Ḥr-mtn*. Vgl. Spiegelberg, Demot. Pap. Straßburg S. 19 Anm. 2, Demot. Pap. Cairo S. 195 und Demot. Pap. Cairo 30902, wo ein „Tempel des *Ḥr-mtn*" erwähnt ist. Der Gott selbst ist in Demot. Pap. Cairo 31169 A$^{9}/_{15}$ genannt.

II) *mr-mšʿ* = **ⲗⲉⲙⲏⲛϣⲉ** = *λεμεῖσα* „Soldatenführer, Hauptmann" kann sowohl ein militärischer Titel (= *στρατηγός*), wie ein Priestertitel sein. Vgl. Äg. Zeitschrift 51 (1913) S. 70 und 57 (1922) S. 92.

III) *wmti* ist kopt. **ⲟⲩⲟⲙⲧⲉ**, das *πύργος* wiedergibt. Hier hat es wohl die Bedeutung „Torbau, Pylon" die dem ägyptischen hieroglyphisch belegten Prototyp *wmt.t* an mehreren Stellen eignet[1]).

Ist diese letztere Deutung richtig, dann ist der demotische Text die Weihinschrift des Pylons, den der Lemêsche-Priester, vermutlich ein Priester an dem Tempel des Gottes *Ḥ^{a}r-m^{e}t^{e}n* von Philadelpheia, mit seinen Kindern dem Gotte gebaut hat. Der Stein, der die demotische Inschrift trägt, wird wohl der Deckbalken (Türsturz) des Pylons gewesen sein. Dieser gehörte zu einem verfallenen Tempel aus der Zeit des Euergetes II und wurde, wie die Herausgeber gewiß mit Recht annehmen, bei dem sehr viel späteren Neubau des Eingangs zu dem alten Tempel als Baumaterial benutzt. Dabei wurde die Inschrift mit Stuck unsichtbar gemacht.

26) Eine neue Bauinschrift des Parthenios. (Tafel 9)

Ich verdanke Herrn Dr. A. Scharff die Kenntnis der auf Tafel 9 abgebildeten Stele, von der die ägyptische Sammlung der Staatlichen Museen zu Berlin eine Photographie besitzt. Vielleicht ermöglicht es diese Publikation, das bisher unbekannte Original zu ermitteln. Die demotische Inschrift lautet:

---

[1]) Gardiner, Recueil 34 (1912) S. 67.

1 *pꜣ ꜥ.wj*[1]) *ʾs.t-wr.t mʾw.t ntr*
2 *tꜣ ntrj.t ꜥꜣ.t ntj dj ꜥnḫ n*
3 *Prtenjs sꜣ Pn-Mjn mʾwt=f Tʾ-nt-*
4 *pꜣ-ḥwj pꜣ rd ʾs.t šꜣꜥ dt*

„Das Haus[2]) der großen Isis, der Gottes-Mutter, der großen Göttin, welche Leben gibt dem Parthenios, dem Sohne des Paminis, seine Mutter heißt Tapchoïs, dem Verwalter (= *προστάτης*) der Isis, bis in Ewigkeit."

Denselben Wortlaut haben die Inschriften der ähnlichen Denksteine Cairo 31101, 31114 und 31160, und die ersten beiden Nummern zeigen auch in dem oberen Halbrund in der Hauptsache die gleiche Darstellung[3]). Der König steht vor einem kleinen Pylon, den er hier wie 31101[4]) einen auf den Boden gesetzten Stab in der Linken mit dem Weihegestus der rechten Hand den Gottheiten von Koptos (Isis und ihrem Sohne Horus) übergibt. Der dargestellte Torbau deutet wohl auf die Bauten in dem „Haus der Isis" in Koptos, woher alle diese Stelen ebenso wie auch unser Stück stammen. Ihr Stifter ist der durch zahlreiche solche Bau-Stelen bekannte Parthenios, der unter den Kaisern Tiberius bis Nero *προστάτης* der Isis von Koptos war[5]). In dieser Stellung scheint er nach der Zahl der noch erhaltenen Stelen zu urteilen, eine lebhafte Bautätigkeit in dem Tempel von Koptos entwickelt zu haben. Auf den Stelen erscheint in der Darstellung nicht Parthenios, sondern sein kaiserlicher Herr als der Bauherr, der der Göttin den Bau weiht, wie wir das aus den zahllosen Darstellungen der späten Tempel kennen. Isis, die Hauptgottheit von Koptos, ist unter der Himmelshieroglyphe ⊓ dargestellt, über der die geflügelte Sonne mit den beiden Schlangengottheiten von Ober- und Unterägypten schwebt. Vor ihr steht ihr Sohn Horus auf der *smꜣ*-Hieroglyphe, ohne die „Länder"-Gruppe (*smꜣ-tꜣwj*), welche die Stelen 31114,

---

[1]) So ist auch in den ähnlichen Stücken (s. u.) zu lesen, nicht *bw*.

[2]) Zu *ꜥ.wj* 𓉐𓉐𓉐 „Haus" im Sinne von „Tempel" vgl. Rylands IX (pers.) 8/13, 16/21, 17/10—6/10 u. s., ferner Mythus (röm.) 11/4.

[3]) Ich habe im Januar und Februar 1927 im Handel in Cairo und Luxor 3 weitere ähnliche Stücke gesehen.

[4]) Ebenso auch 9268 (Milne, Greek Inscriptions Tafel II).

[5]) Siehe dazu Spiegelberg, Äg. Zeitschrift 51 (1913) S. 75 ff. und Reinach-Weill, Ann. Serv. des Antiquités XII (1912) S. 1 ff.

31160 und 9286 zeigen, mit einem langen Mantel[1]) angetan. Es ist Harpokrates (*Ḥr-pꜣ-ḫrd*) „Horus das Kind", der als Sohn der Hauptgöttin Isis in Koptos verehrt wurde, wo unsere Stele gestanden hat, vielleicht in dem Bau, den Parthenios der Göttin errichtet hat.

27) Demotische Inschriften im Museum von Ann Arbor (Michigan).

Die folgenden Inschriften befinden sich auf Denkmälern, die im Januar 1927 im Kairiner Antikenhandel (Maurice Nahman) erworben, sich jetzt in dem Museum der Universität Ann Arbor befinden.

a) Demotische Sockelinschrift. (Tafel 8 b)

Die folgende Inschrift findet sich auf der Vorderseite eines Alabastersockels zu einer Statuette, deren Dübelloch noch erhalten ist.

Umschrift:

1 *Mjn pꜣ nb ʿnḫ*[2]) *dj ʿnḫ*[2]) (*n*) *Pꜣ-Mjn* (*sꜣ*) *Klnḏꜣ ʾrm*
2 *Pꜣ-Mjn* (*sꜣ*) *Pꜣ-ʿlʿ⟨l⟩ -pꜣ-bjk pꜣj*[3]) *b*(?) *pꜣ*
3 *mr-šnj pꜣ ḫtm*(?) *pꜣ ʿ.wj hp Mjn*(?) *ʾrm Sr-*
4 *ꜣḳꜣ* (*sꜣ*) *Pꜣ-dj-Mjn ʾrm Ḥr-mʾw-ḥs* (*sꜣ*) *Kr-*
5 *nḏꜣ ʾrm* III(?) *-snw* [(*sꜣ*) . . . . . .] *ʾrm Pn-Gbg* (*sꜣ n*) *ʾn-ḥꜣ-ʾr=w ʾrm*
6 *Ḥr-sꜣ-ʾs.t* [(*sꜣ*) . . . . . .]

Übersetzung:

„1 Min, Herr des Lebens, lasse leben den Phminis (1), (Sohn des) (2) Kolanthes, und
2 Phminis, (Sohn des) Pelelpbêkis, (2) jenes (3) . . . . . ? des
3 Lesonispriesters, des . . . des Gesetzhauses (4) des Min(?), und *Sr-*
4 *ꜣḳꜣ*, (5) (Sohn des) Peteminis, und Harmiysis, (Sohn des)

---

1) Ebenso Cairo 31104, 31114, 31160, 9286 u. s. passim.
2) Mit Gottesdeterminativ.
3) Zu dieser Schreibung von *pꜣj* vgl. Petubastisglossar no. 127

5 Kolanthes, und Chemtsneus, (6) (Sohn des) [. . . . . .], und Pakebkis, (Sohn des) Inaros, und
6 Harsiêsis, [(Sohn des) . . . . . .]."

Bemerkungen:

(1) Ich glaubte zuerst in den beiden Zeichen vor der Gruppe *Mjn* den Titel *jt ntr* zu sehen. Aber das erste Zeichen ist das auch vorher gebrauchte Gottesdeterminativ von *ʿnḫ* und der Namen *P3-Mjn* (d. h. der Gott Min mit Artikel) entspricht *Φμῖνις* (Preisigke, Namenbuch).

(2) Zu dem fehlenden Filiationsausdruck vgl. Sethe, Bürgschaftsurkunden S. 43. 334/5, 360, 419, 436, 483.

(3) Zum Verständnis des Folgenden ist zu beachten, daß jeder der auf den ersten folgenden Namen mit *'rm* „und" eingeleitet ist. Deshalb kann man nicht übersetzen, wie ich zuerst wollte, „und Phminis, Sohn des Pelilis, (und) Pbêkis, (Sohn des) *Pj-b*(?), den Lesonis" etc. Überdies kann der Lesonispriester etc. nicht genannt sein, da eine so angesehene Persönlichkeit (noch dazu an dritter Stelle) unter titellosen, offenbar nicht sehr hochgestellten Leuten nicht am Platze wäre. Der Lesonispriester kann hier nur als Priester erscheinen, in dessen Dienste einer der Leute war. So ergab sich mir die obige Auffassung, bei der freilich der Titel selbst oder zunächst rätselhaft bleibt.

(4) Das „Gesetz-Haus" ist auch aus dem noch unpublizierten Fragment der Regeln der Kultgenossenschaft des Sarapis aus der Zeit des Hakoris (früher im Besitz von Herrn de Ricci) bekannt.
Ist es der Name des Archivs für Gerichtsakten?

(5) Nicht etwa *στρατηγός*, sondern ein griechischer Eigenname, den ich nicht sicher zu identifizieren vermag.

(6) Zu diesem Namen „3 Brüder" vgl. meine Demot. Studien I S. 35 V.

Wie sich aus der Inschrift ergibt, haben sich 7 Leute zusammengetan, um dem Gotte Min, dessen Statuette auf dem Sockel stand, diese zu weihen, um von ihm „Leben" zu erhalten, d. h. allgemein seinen Segen (Min war insbesondere der Gott der Zeu-

gung und Vegetation) zu erlangen. Daß zu einem bescheidenen Weihgeschenk — es wird trotz der kostbaren Alabasterbasis kein Meisterwerk, sondern eine Dutzendbronze gewesen sein — die Cooperation von 7 Männern nötig war, zeigt, daß diese keine Krösusse waren, wie denn ja auch keiner von ihnen einen Titel trägt, außer einem, der, wenn ich recht gesehen habe (siehe no. 3) im Dienste des Lesonispriesters stand. Der Schrift nach wird die Inschrift aus dem 1. nachchristl. Jahrh. stammen, so weit ich zur Zeit solche Steininschriften datieren kann.

b) Eine demotische Weihstele mit ungewöhnlichen Formeln. (Tafel 10 b)

Von der Kalksteinstele, auf der sich die folgende Inschrift befindet, ist das untere Stück verloren gegangen. Das erhaltene mißt 22 cm (vollständig) × 20 cm (unvollständig). Dargestellt ist ein Mann mit einem Gefäß (mit Blumen?) in der linken Hand, während die Rechte betend zu dem wohl thronenden Osiris erhoben ist. Darüber ist die folgende demotische Inschrift eingemeißelt:

1 *tw=j dj*(?) *tw=j mn m-bꜣḥ Wsjr pꜣ ntr ꜥꜣ m R-ḳd*(?)
2 *ʾnk Ḏd-ḥr sꜣ Pꜣ-ḫꜣꜥ=s mʾwt=f ꜥnḫ=s*
3 *ʾ-ʾr=j mwt.tj a ʾr=j rnp.t* LVII

„1 Ich bin hier, ich bleibe vor Osiris, dem großen Gott in Rakotis(?).
2 Ich bin Teos, der Sohn des Pe-chaas, seine Mutter heißt Onches.
3 Ich bin gestorben, ich habe 57 Jahre verbracht.“

Bemerkung:

Die Inschrift (Ptolemäerzeit 1. vorchr. Jahrh.?) ist nicht sehr inhaltreich, aber durch ihre einzigartige Formulierung — mir ist keine ähnliche bekannt — recht bemerkenswert. Der Tote sagt: „Ich bin hier vor Osiris, ich N., nachdem ich 57 Jahre alt geworden bin.“ Das klingt wie eine Anmeldung bei dem Totengott, in dessen Reich der Verstorbene Eintritt begehrt. Leider ist die Lesung des Osiristitels in dem Ortsnamen nicht sicher, so daß man es nur als Vermutung aussprechen darf, daß der Stein aus dem Serapeum von Sakkara stammt. In jedem Falle war er, wie die Formeln und auch die Darstellung lehren, eine Weihstele, nicht ein Grabstein.

c) Eine Weihinschrift aus dem Serapeum von Memphis. (Tafel 10 c)

Dagegen stammt sicher aus dem memphitischen Serapeum der folgende leider stark beschädigte Kalkstein, offenbar das untere abgesägte Stück einer Stele (etwa 30 cm × 9 cm). Darauf ist noch zu lesen:

1 [*m-bꜣḥ*] *Wsjr-Ḥ'pj pꜣ ntr*sic *dj ʿnḫ n*(?) *Pn-Ḥ'pj sꜣ ʿr=w*(?) [*a Mn-nfr*]

2 [. . . *sꜣ*] *Pꜣ-sꜣ-dj-wr Wn-nfr sꜣ ʿšꜣ-stm* . . . ? *rmt nb.t* [. . .]

3 [. . . . . .] *psms a-'-'r-dj 'r pꜣ wjt m-bꜣḥ Wsjr-Ḥ'pj*

4 [. . . . . .] *Wsjr-Ḥ'pj* [. . . . . .

„1 Vor Osorapis, dem ⟨großen⟩ (1) Gott — Gieb Leben dem (2) Paapis, dem Sohne des *ʿr=w* [*-a-Mn-nfr*] (3)

2 [(und) dem . . . . . Sohne des] *Pe-si-ti-wêr* (und dem) Onnophris, dem Sohne des *Asch-sôtem* und(?) allen Leuten, [die wohnen]

3 [in dem . . . . . von . .] *psms*, welche die Stele vor Osorapis gemacht (= geweiht) haben

4 [in den Tempel des] Osorapis [. . . . . ."

Bemerkungen:

(1) *ʿꜣ* ist offenbar ausgelassen.

(2) Wenn das *n* zu Recht dasteht — es mag auch eine Zufallsschramme sein — dann hätte der Schreiber das vorhergehende *ʿnḫ* als Substantiv betrachtet. Die übliche Formel lautet *dj ʿnḫ* N. „gieb, daß N. lebe" d. h. „erhalte N. am Leben!" o. ä.

(3) Zu diesem aus einer Serapeumsstele bekannten Namen, an den ich bei der Ergänzung gedacht habe, vgl. Ä.Z. 59 S. 138.

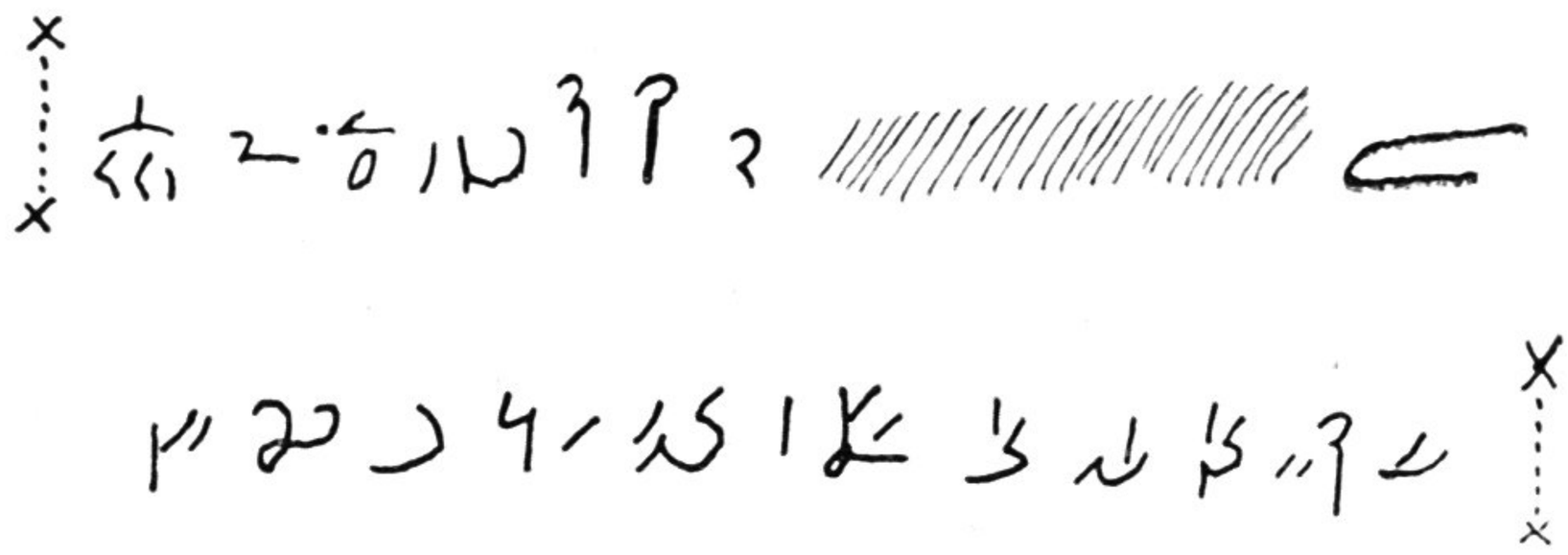
Aus dem Text ergibt sich, daß die Stele eine Weihstele war, die in dem Serapeum von Memphis aufgestellt war.

d) Demotische Inschrift auf einem Becher.

Sie befindet sich auf einem kleinen, in 3 Stücke[1]) zerbrochenen silbernen becherartigen Gefäß mit glatter Wandung dieser Form und läuft an der Außenwand oben den Rand ent-

[1]) Nur ein kleines Stück des Bodens fehlt.

lang. Ich veröffentliche sie hier nach meiner Handzeichnung, da mir eine mechanische Reproduktion mißlungen ist:



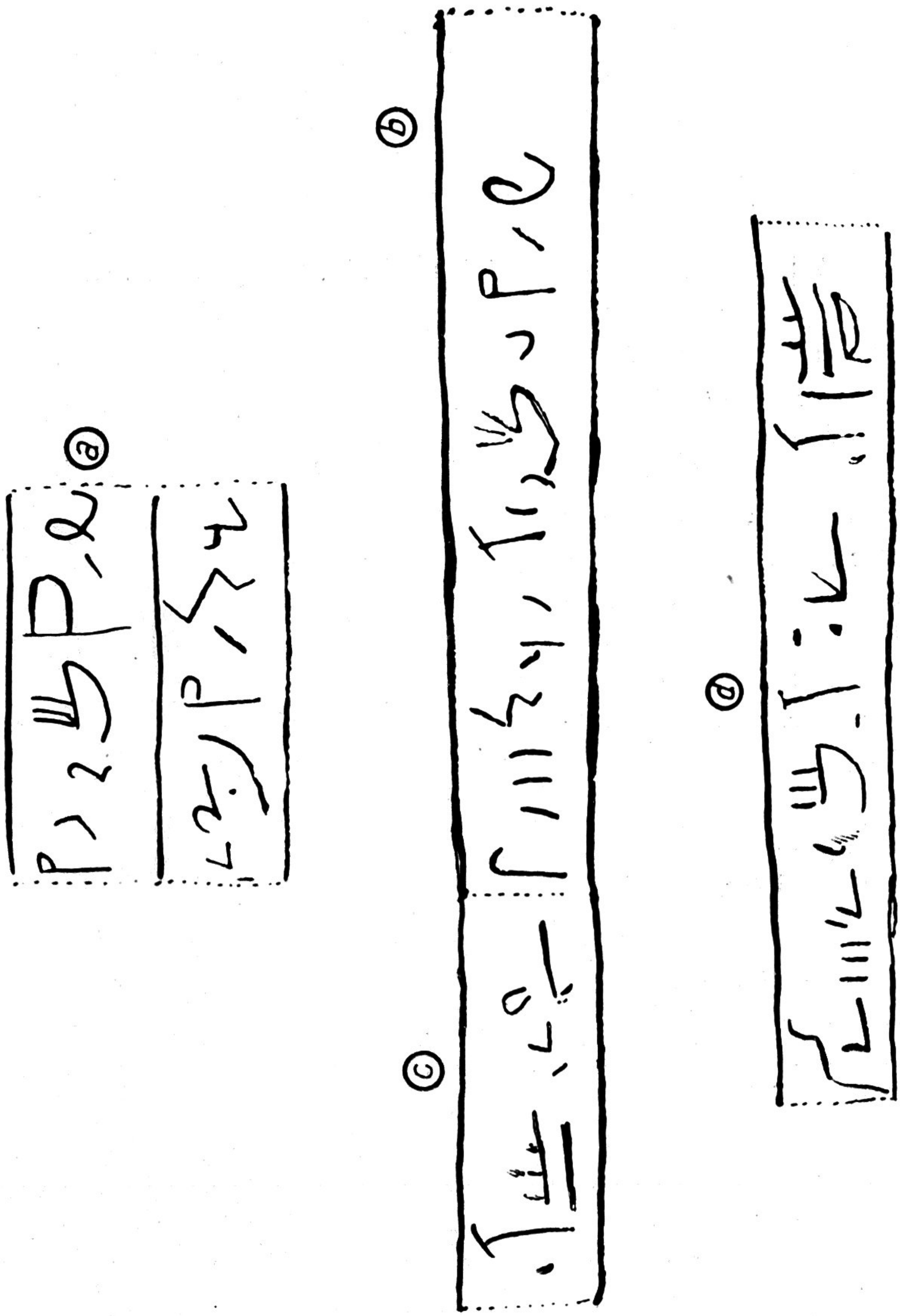
m-bꜣḥ [. . . . .] *tꜣ ntr.t ꜥꜣ.t* (*n*) *-d-.t Wḏꜣ-Ḥr sꜣ Pn-nꜣ*

„vor [. . . . .], die große Göttin, durch die Hand des Wedje-Ḥor, den Sohn des Panas.“

Danach war der Becher ein Weihgeschenk an eine Göttin, deren Name verloren gegangen ist. Die Inschrift würde ich an das Ende der Ptolemäer- oder den Anfang der römischen Kaiserzeit setzen.

28) Demotische Inschrift einer Osirisstatuette.

In einer Kairiner Sammlung (Slg. Bircher) befand sich seit langer Zeit eine jetzt geschenkweise in meinen Besitz übergegangene Statuette des Osiris aus grünlichem Speckstein. Sie ist 21 cm hoch und zeigt den Gott stehend in der bekannten Mumiengestalt mit Götterbart, mit der Doppelfederkrone (*ꜣtf*), an der sich vorn die Uraeus-



schlange hinaufbäumt[1]), und der „Geißel“ in der Linken, dem Szepter in der Rechten. Die Augen und Augenbrauen zeigen Reste einer weißlichen Paste. Das Stück ist Dutzendware der Ptolemäerzeit, aber doch nicht ohne die Wirkung der sicheren Schule. Über drei Außenseiten der Basis, die mit der Figur aus einem Stück gearbeitet ist und noch Spuren ehemaliger Vergoldung zeigt, läuft oben und unten von Strichen eingefaßt die folgende rot ausgemalte Inschrift:

Pꜣj-ḥrj-pꜣ-šʿ[2]) *sꜣ Pn-ḫj*[3]) *šms*[4])

Ptḥ-Skr-Wsjr šꜣʿ nḥ ḏt

„Pi-ḥri-p-schai (1), Sohn des Pachois, wird dienen (2) dem Ptah-Sokar-Osiris bis in Ewigkeit.“

Bemerkungen:

(1) Zu der Namensbildung mit *Pꜣ-ḥrj* (*Φρι-*) siehe meine Bemerkung bei Preisigke, Namenbuch, S. 468 und Ä.Z. 62, S. 27, Anm. 10. — Beachte, daß die Variante den Artikel nicht schreibt.

(2) Die Variante hat das *a* des Futurums nicht geschrieben.

Die ersten Worte, von mir durch untergesetzte Punkte bezeichnet, sind auf der Oberfläche vor den Füßen der Osirisfigur wiederholt. Vielleicht hat der Schreiber die Inschrift zunächst oben begonnen und hat sie auf der linken Längsseite fortgesetzt, so daß der Text ursprünglich lautete: *Pꜣj-ḥrj-šꜣ sꜣ Pn-ḫ a šms Skr Wsjr šꜣʿ nḥ ḏt* „P. Sohn des P. wird dem Sokar-Osiris bis in alle Ewigkeit dienen“. Ein anderer Steinmetz hat aber den Sprung von der Oberfläche auf die Seitenfläche als gewagt empfunden und vor *Skr* den fehlenden Text auf den Seiten hinzugefügt und zwar so, daß er die Inschrift von hinten nach vorn verteilte. Das schließe ich daraus, daß rechts von dem ersten Zeichen ein Spatium geblieben ist. Daß diese Zutat von anderer Hand herrührt als der übrige Text läßt sich vielleicht aus den Varianten schließen.

Aus der Inschrift, die ich in die Ptolemäerzeit setze (2. vorchristl. Jahrh.) ergibt sich, daß Phripsais oder nach seinem Tode

---

[1]) Der Schwanz der Schlange reicht fast bis zur Spitze der Krone.

[2]) Variante der Oberseite ohne *pꜣ*.

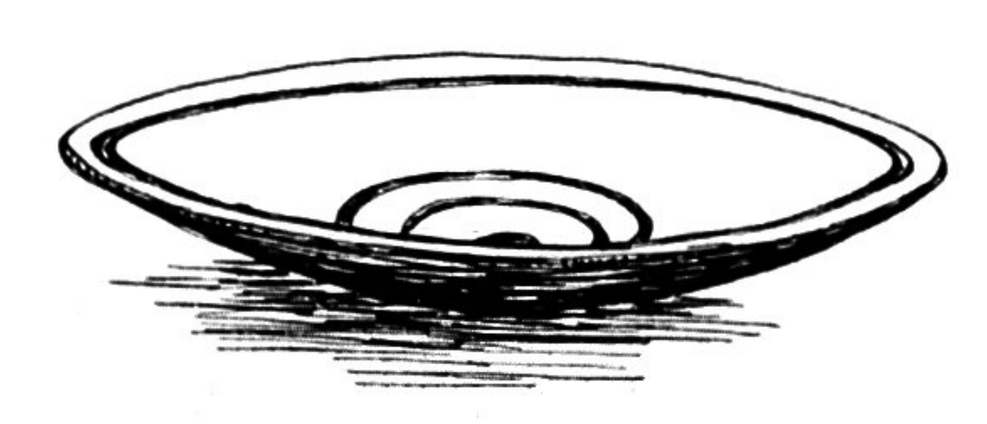
[3]) Var. *Pn-ḫ*.

[4]) Var. auf Oberseite *a šms*.

ein Mitglied seiner Familie die Statuette in ein Osirisheiligtum gestiftet hat, um „dem Osiris zu dienen[1])“. Das ist dieselbe Formel, die auch die Mumienschilder für die Toten verwenden. Solche Statuetten wurden fabrikmäßig hergestellt, und ich vermute, daß auch die Formel vielfach bereits auf ihnen stand, so daß nur noch der Name des Käufers eingefügt zu werden brauchte, ähnlich wie wir das ja von anderen Gegenständen des Totenkultus den „Uschebti“-figuren, Totenbüchern, Herzskarabäen etc. kennen. Das wäre auch bei unserer Figur denkbar, und der ursprüngliche Text im Laden des Verkäufers hätte bei *šms* auf der schmalen Vorderseite begonnen. Damit würde sich die obige Erklärung etwas ändern. Der Name wäre zweimal nach dem Verkauf davor geschrieben, aber einmal von derselben Hand, der den „Ladentext“ graviert hat. Dagegen ist oben die Hand eine andere. Da scheinen auch die Schriftzeichen nicht rot ausgemalt gewesen zu sein. Wenigstens ist heute auch nicht die geringste Farbenspur mehr zu erkennen.

29) Demotische Schalen-Inschriften.

Das ägyptische Museum in Berlin hat im Jahre 1925 von einem Händler in Kene drei flache Schalen Inv. 22447—9 aus einer „anscheinend ziemlich zinnreichen Bronze“[2]) erworben. Sie sind nahezu kreisrund mit einem Durchmesser von etwa 9 cm. Außen sind sie glatt, innen ist eine Randlinie, in der Mitte sind zwei konzentrische Kreise eingraviert, die in 22248 einen Mittelpunkt[3]) in 22247 zwei Pünktchen zeigen, also etwa

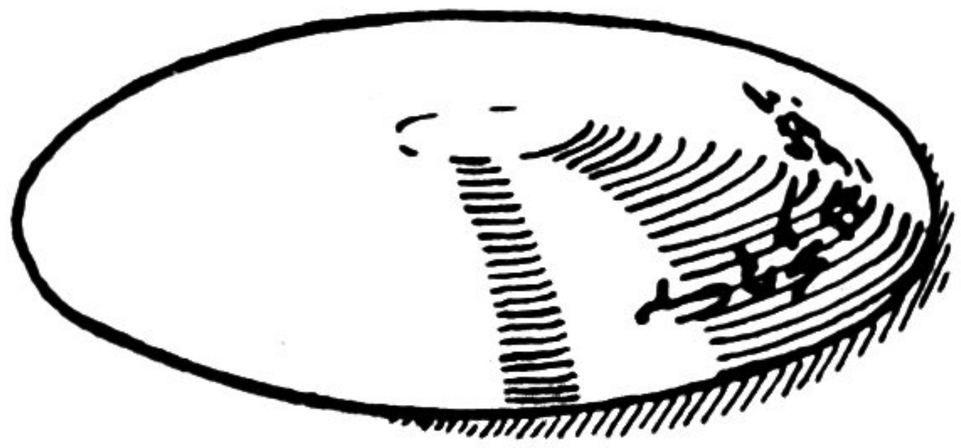


[1]) Siehe dazu Georg Möller, Mumienschilder S. 4 und meine Bemerkungen Demot. Studien I S. 4 und Recueil 26 S. 58 (= *ὑπηρετεῖν τὸν μέγαν θεὸν* (sic) *Ὄσιριν*).

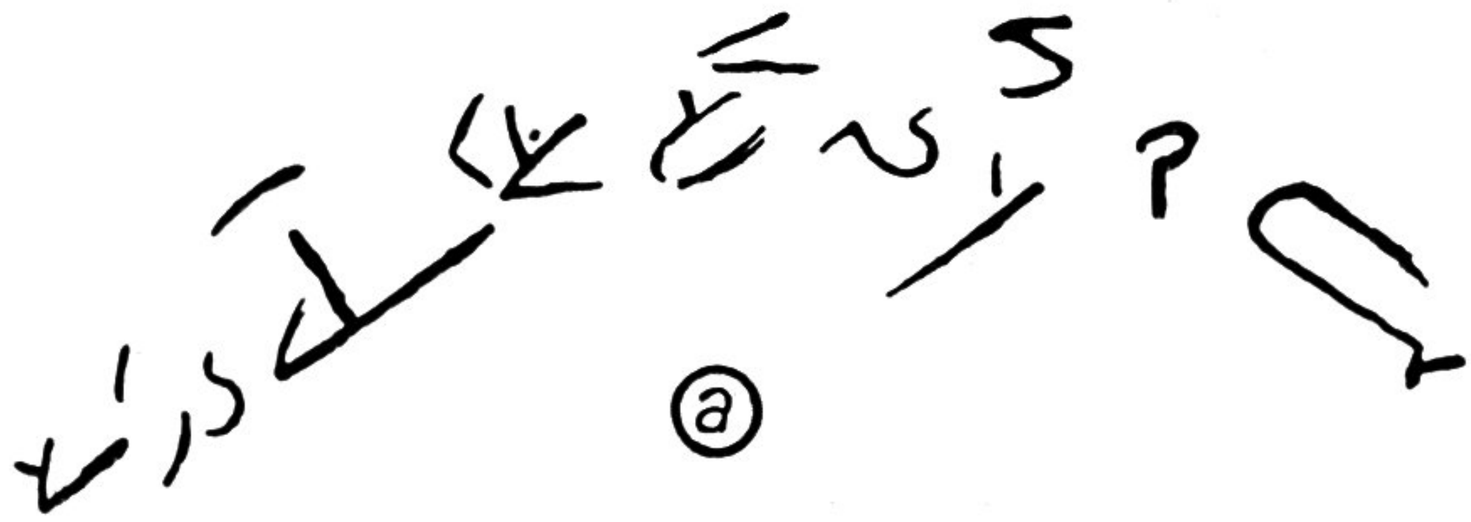
[2]) Nach frdl. Bestimmung von Herrn Prof. Rathgen.

[3]) Nach Skizzen, die mir Herr cand. phil. Zippert freundlichst angefertigt hat.

Auf der Außenseite

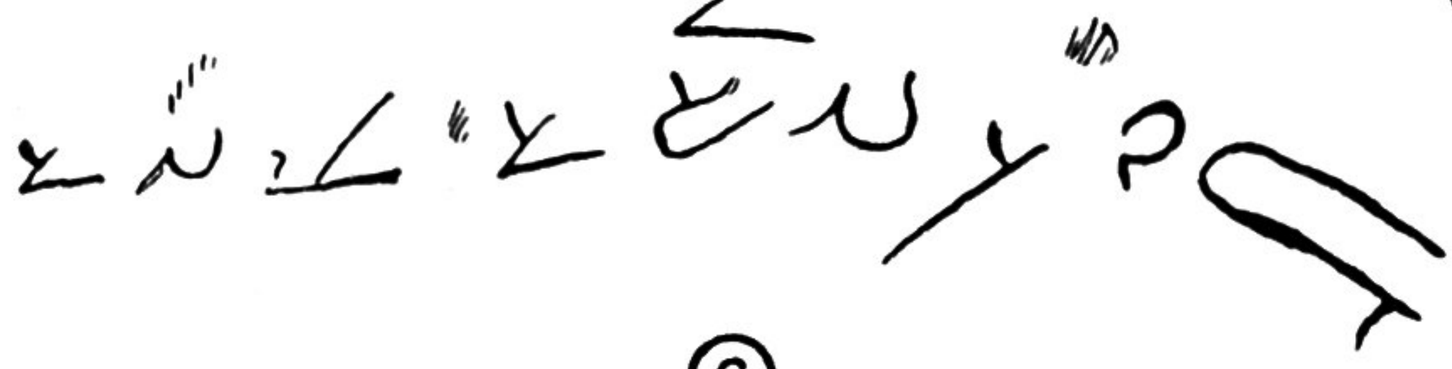


sind folgende drei Inschriften eingraviert: 22447 (a), 22448 (b), 22449 (c)

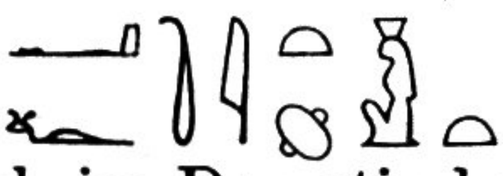


ⓐ

ⓑ

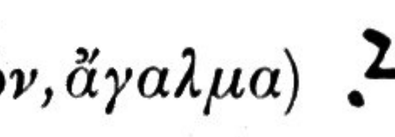


ⓒ

Die drei Texte sind gleichlautend mit geringen orthographischen Varianten *m-bꜣḥ tꜣ ʿftj.t* (*n*)[1]) *Ḥ.t-Ḥr* „vor der *ʿftj.t* der Hathor". Das Wort *ʿftjt.t*  ist mir unbekannt. Schwerlich ist es mit dem auch im Demotischen erhaltenen alten *ʿfd.t* „Kasten, Schrein" etc. identisch[2]), da die Schreibung mit sehr seltsam

[1]) Oder sollte der Querstrich über *ḥ.t* als *n* zu lesen sein?

[2]) Will man trotzdem an der Identität festhalten, so würde ich für *ʿfd.t* die Bedeutung „Naos" vorschlagen, die ich demotisch aus einem 1911 im Handel gesehenen kleinen Holznaos nachweisen kann, der in der zu-

wäre. Vielleicht ist dieses Determinativ aus dem Ei entstellt worden, das in der Verbindung die Namen von Göttinnen von der Ptol. Zeit an determiniert. So steht es auch als Determinativ von *rpj.t* „weibliches Götterbild" (*εἰκών, ἄγαλμα*)  (Canop. A 17) und so möchte ich auch in *ʿftj.t* ein Wort für die Statue, das Kultbild der Göttin Hathor (etwa ihr Kuhbild?) sehen, vor der diese Schalen niedergelegt wurden, falls es wirklich Schalen sind und nicht andere Kultgegenstände, die man der Göttin weihte. Zu dieser Deutung führt ja auch die ganze Formulierung der Inschrift, die, wie z. B. die unter no. 27 ċ und d mitgeteilten Weihinschriften zeigen, hinter *m-bꜣḥ* den Namen der Gottheit erwarten läßt.

Die Stücke sind in Kene gekauft, also in unmittelbarer Nähe des großen Hathortempels von Dendera, und dort werden sie wohl auch gefunden sein. Es waren Weihgeschenke, die für die dort verehrte Göttin bestimmt waren. Die demotischen Inschriften können aus dem Anfang der römischen Kaiserzeit stammen, aber auch etwas älter oder jünger sein. Die Datierung von solchen in Metall geritzten Schriftzeichen ist vorläufig noch recht zweifelhaft.

30) Aus einem demotischen Schulbuch. (Tafel 10 a)

Die neugegründete Papyrussammlung des ägyptologischen Seminars der Universität München verdankt Herrn Professor Dr. Karl Schmidt ein sehr wertvolles Geschenk. Es ist ein kleines einseitig beschriebenes Papyrusfragment (5 × 6,3 cm) von brauner Farbe, das unter einem Haufen von aus dem Faijum stammenden Papyrusfetzen lag. Die etwas matte Schrift, die dem 1. bis 2. nachchr. Jahrh. angehört, läuft parallel zur Faser. Was diesem kleinen Stück einen besonderen Wert verleiht, sind die über einigen demotischen Zeilen stehenden griechischen Wörter[1]), die nichts

---

gehörigen demotischen Inschrift als bezeichnet ist. Dann

wären die Weihgeschenke vor dem Naos der Göttin niedergelegt worden.

[1]) Ich verdanke ihre Lesung den Herren C. C. Edgar und W. Schubart, der die griechische Schrift in das 1. nachchristl. Jahrhundert setzt.

anderes sind als Transkriptionen der darunter stehenden demotischen Wörter. Das ergibt sich klar aus der folgenden Umschrift:

1 *pꜣ* . . . [. . . . . .] . . .
2 *ʾḥ gldjs* . . [
3 *ʾḥ pꜣʾ-ʾr-dj-s*
4 *ʾḥ -pꜣ-ḫrd*
5 *n-sw*(?) *mdꜣl*
6 *ʿl Ḥʾpj*
7 *ʿl* . . . . . .

Kommentar:

Zeile 2: Die griechische Glosse *της* gibt den letzten Bestandteil *djs* des Wortes *gldjs* gut wieder, das mir sonst nicht bekannt ist. Die Wiedergabe von *d* durch *t* ist ja häufig belegt, so in *Αρωτης* = *Ḥr-wdꜣ*.

Schwierigkeiten macht die erste Gruppe, die sich von demselben Wort der beiden folgenden Zeilen durch das *ḥ* und auch dadurch unterscheidet, daß ihr kein Artikel folgt. Liegt etwa die Fragepartikel vor?

Zeile 3: Zunächst wird man bei dem ersten Wort an die Fragepartikel ⲁϣ (S. B) : ⲉϣ (F) : ⲉϩ (A) „was" denken, „was ist es, was gegeben hat?", oder auch an die späte[2]) Schreibung der Schwurpartikel *ʿnḫ* ϣⲉ „bei", also übersetzen „bei dem, der es gegeben hat". Ich gebe aber einer dritten Möglichkeit den Vorzug, daß in *ʿnḫ* das Verbum „leben" steckt, trotzdem die Schreibung ohne ___ sehr ungewöhnlich ist[3]), durch die sich gerade das Verbum *ʿnḫ* von der daraus abgeleiteten Schwurpartikel unterscheidet. Doch findet sich diese verkürzte Schreibung auch in dem n. pr. *ʿnḫ-pꜣ-ḫrd Χαποχρατης*[4]), der ja in der folgenden

---

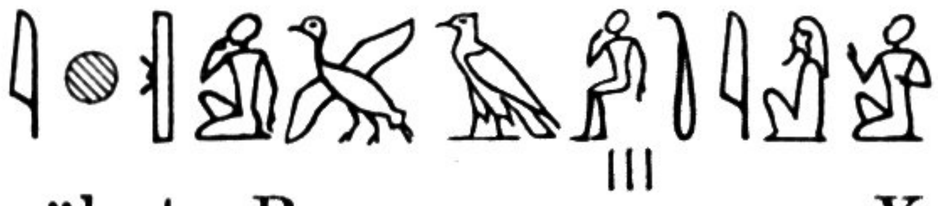
[1]) Die genaue Form der hier durch *σ* und *ξ* wiedergegebenen ägyptischen Buchstaben siehe Seite 48.

[2]) Vgl. Spiegelberg, Krugtexte no. 40.

[3]) Demot. Gram. § 434.

[4]) Siehe Griffith, Rylands Pap. III S. 206 Anm. 53.

Zeile erscheint. Daher glaube ich am ehesten übersetzen zu sollen „es lebt der, welcher ihn (es) gegeben hat“. Ja, ich halte es für möglich, wenn nicht für wahrscheinlich[1]), daß die Zeile einen Personennamen enthält mit derselben theophoren Namensbildung wie in *Χαποχρατης*, und daß hinter *dj-s* das Personendeterminativ zu ergänzen ist, falls dieses nicht mit dem linken Papyrusrand verloren gegangen ist. Ich würde also in dem *pꜣ-ꜣ-ꜣr-dj-s* „der ihn gegeben hat“ eine Bezeichnung des Gottes sehen, der in dem Kinde als sein Schöpfer lebt[2]). Der Name „es lebt der ihn gegeben hat“ würde also eine ähnliche Bedeutung haben wie *ꜥnḫ-Ḥpj* (*Αχοαπις*) „es lebt der Apis“ *ꜥnḫ-pꜣ-ḫrd* (*Χαποχρατης*) „es lebt das Kind (= Horus)“. Die griechische Glosse *σεπρτες* stimmt gut zu dem demotischen *ꜥnḫ pꜣ-ꜣ-ꜣr-dj-s* [kopt. *ϣεπερ[3])ταας (S): *ϣεπερτηις (B): *ϩα(?)περτε(ε)ς (A): *ϣεπερτεις (F)].

Zeile 4:  „es lebt das Kind“ ist der eben erwähnte Personennamen = *Χαποχρατης*. Das Gottesdeterminativ berücksichtigt, daß unter dem „Kind“ der Gott Horus zu verstehen ist.

Zeile 5: *n-sw*(?) *mḏl*. Eine Übersetzung wage ich nicht, zumal auch die Lesung der ersten Gruppe „König“(?) nicht ganz fest steht und das zweite Wort mir unbekannt ist. Das Determinativ der Flamme gibt die allgemeine Bedeutung an und verbietet zugleich die Gleichsetzung mit *mḏl* ⲙⲁϫⲱⲗ „Zwiebel“, gegen die auch die griechische Umschrift *μετηλ* sprechen würde.

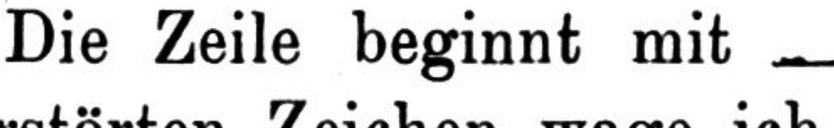
---

[1]) Meine Vermutung wird jetzt dadurch auf das beste gestützt, daß ich den Personennamen (Schiaparelli, Relazione Miss. Archeol. Ital. 1903—1920 Bd. I S. 186) in der „Spätzeit“ nachweisen kann.

[2]) Vgl. die Bildung n. d. *msj.w* „der Gott ist geboren“ in *jꜥḥ-msj.w* „der Mond ist geboren“, *Ḏḥwtj-msj.w* „Thoth ist geboren“ etc.

[3]) Zu dem partizipialen ⲉⲣ- siehe Sethe, Nachr. Gött. Ges. Wiss. 1919 S. 151 ff.

Zeile 6: *ʿl Ḥpj* „der Apis geht (zur Bestattung) hinauf". Dieses n. pr. erinnert an den Namen *ʿr=w Ḥpj a Mn-nfr* „man hat den Apis zur Bestattung nach Memphis hinauf gebracht[1])" und wird eine Kurzform davon sein. Seltsam ist dabei die Determinierung von *ʿl* durch . Die griechische Wiedergabe des Namens des Apisstieres durch *ξεπε* d. i. ϩⲉⲡⲉ zeigt dieselbe alte Vokalisation, die ich bereits aus dem Namen ⲡⲁⲛⲉⲡⲓ *pꜣ ʾḥ n Ḥpj* „der Apisstier" erschlossen habe[2]). Nur möchte ich sie in dieser späten Zeit als dialektal betrachten und zwar als achmimisch, wie ich am Schlusse dieses Aufsatzes ausgeführt habe.

Zeile 7: Die Zeile beginnt mit  *ʿl*, aber die folgenden zerstörten Zeichen wage ich nicht zu lesen.

Bedeutung des Fragments.

Griechische Überschriften („Glossen") in demotischen Texten sind nichts Neues. Sie sind vor allem durch die Zauberpapyri von Leiden und London bekannt[3]). Aber in unserem Texte, den ich für 1—2 Jahrhunderte älter halte als die Zauberpapyri, ist die Bedeutung der Glossen eine ganz andere. Sie sollen nicht, wie offenbar in den großen magischen Werken, dem Magier die genaue Aussprache bestimmter Wörter an die Hand geben, sondern sie sind Hülfen für einen lernenden Schüler. Das Münchener Bruchstück gehört zu einem Schulbuch, aus dem der Anfänger lesen lernen sollte. Zu diesem Zwecke hat der Lehrer beliebige Wörter[4]) — darunter sicher drei Personennamen — und Sätze(?) hier und da mit ihrer griechischen Lesung versehen. Ich denke mir das so, daß der Lehrer demotische Schriftproben hinschrieb und seinem Schüler einige Gruppen griechisch transkribierte. Denn gewiß rührt die griechische Schrift von derselben Hand her, wie die demotische.

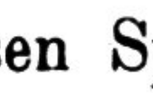
---

[1]) Siehe Ä.Z. 59, S. 138. Vgl. die *ἀναγωγὴ τοῦ Ὀσοράπιος* Wilcken, U.P.Z. I 54/22.

[2]) Journ. Eg. Arch. XII S. 34.

[3]) Siehe die Literatur bei Griffith-Thompson, Demotic Magical Papyrus (1904) S. 8ff.

[4]) Oder handelt es sich doch bei allen Wörtern, von denen einige noch nicht sicher gelesen sind, um Personennamen? Dann würde das erhaltene Fragment den Rest eines Abschnitts darstellen, der den Schüler mit der Schreibung von Eigennamen bekannt machen sollte.

Wo es keine entsprechende griechische Laute gab, hat der griechische Lehrer die demotischen Buchstaben übernommen, für den stimmlosen Spiranten *ḫ* das demotische  = und für das laryngale demotische *ḥ* = . Den ersteren Buchstaben kennt auch der Glossator des demot. Mag. Papyrus[1]), dagegen ist der letztere für *ḥ* noch nicht bekannt.

Unser Stück gehört also einem Schulbuch an, in dem ein Lehrer den Versuch gemacht hat, die komplizierte demotische Schrift durch griechische Buchstaben wiederzugeben, soweit diese dazu lautlich in der Lage waren. Er hat bereits eine ähnliche Lösung gefunden wie das Koptische, indem er für die im griechischen Alphabet nicht vorhandenen Laute die betreffenden demotischen alphabetischen Zeichen einsetzte. Den stimmlosen Reibelaut *ḫ* besaß das griechische Alphabet nicht. Denn χ ist ein aspirierter Kehllaut *k* + *h*, und so geben denn auch die demotischen Texte des 2. nachchristl. Jahrhundert griechisches χ wieder[2]). Es ist nun beachtenswert, daß unser Text für die beiden dem Griechischen fehlenden Hauchlaute *ḫ* und *ḥ* andere Zeichen gewählt hat als das Koptische, das für *ḫ* Ϧ (d. i.) und für *ḥ* ϩ (d. i.) gebraucht. Man sieht, das koptische Alphabet ist nicht gleich fertig vom Himmel gefallen, sondern hat lange zwischen den demotischen Lautkandidaten geschwankt. Das wissen wir ja auch aus den sonst bekannt gewordenen griechischen Transkriptionsversuchen[3]).

Was den Dialekt der griechischen „Glossen" anlangt, so darf man sich nicht durch den Umstand beeinflussen lassen, daß unser Bruchstück in einem Haufen von Fragmenten lag, der nach der Angabe des Händlers aus dem Faijûm stammen sollte. Auf solche Händlerangaben ist nie Verlaß, abgesehen davon, daß in einem aus dem Faijûm stammenden Kasten mit Papyrusfetzen auch solche aus anderen Fundorten liegen könnten. Entscheidend

---

1) Siehe Griffith-Thompson, Indices Mag. Pap. [136) no. no. 551—2.

2) Siehe Hess in Streitbergs Indogerm. Forschungen VI 129.

3) S. die Literaturangaben in Steindorffs Kopt. Gram.[2] § 2 und Ä.Z. 28, S. 49 Anm. 3.

bleibt der sprachliche Befund, und der spricht für den achmimischen Dialekt sowohl durch den Konsonantismus wie die Vokalisation der Wortformen. Denn *ϩⲉⲡⲉ wie ⲧⲉⲥ gehören der achmimischen Mundart an, nicht der faijûmischen, die *ϩⲉⲡⲓ und ⲧⲉⲓⲥ erwarten ließe, und nirgends ist das ⲣ durch ⲗ vertreten.

So klein das Bruchstück ist, so wichtig scheint es mir als Wechsel auf die Zukunft zu sein. Wenn sich größere Schulbücher dieser Art mit Angabe der Aussprache demotischer Wörter finden, so dürfen wir uns davon eine große Förderung unserer phonetischen Kenntnisse des Ägyptischen versprechen. Dazu ist das neue Münchener Fragment ein verheissungsvoller Anfang. Möchte uns einmal ein vollständiges „Lesebuch“ dieser Art beschieden sein!

31) Vertrag über Dienstvermietung. (Tafel 11)

Der hier behandelte Vertrag findet sich auf dem Scherben 6528 des Berliner Museums und ist schon seit langem durch die Publikation von Heinrich Brugsch[1]) bekannt, der ihn in einer für die damalige Zeit bewunderungswürdigen Weise übersetzt hat. Freilich den Sinn hat er nicht erkannt, da es ihm damals noch nicht möglich war, alle Gruppen richtig zu lesen. Ich habe meine eigenen Lesungen zunächst an einer mir von J. J. Heß freundlichst zur Verfügung gestellten ausgezeichneten Pause gewonnen und dann an dem Original nachgeprüft, von dem ich auf Tafel 11 eine photographische Reproduktion gebe. Aber auch meine neue Übersetzung gab noch keinen befriedigenden Sinn. Den habe ich erst gewonnen, als ich den Text mit Kurt Sethe besprach, der zuerst erkannte, daß überall (s. Bem. III) die erste Person Pluralis durch die zweite zu verbessern sei. Erst durch diesen Hieb durch den gordischen Knoten wird der Text klar und verständlich, und erst danach gelang es mir, noch einige bis dahin unklare Gruppen sicher zu lesen. So möchte ich dem scharfsinnigen Nothelfer auch an dieser Stelle für seine erfolgreiche Mitarbeit meinen herzlichen Dank sagen.

Umschrift:

1 *Tꜣ-šrj.t(-n)-Pn-Mnt tʾ nt Pnsḳss tꜣ ntj ḏd n Ḫnsw-Ḏḥwtj sꜣ Ḥrj*

[1]) Thesaurus inscr. aegypt. S. 1050 und Einleitung S. XIV.

2 ʾrm nꜣj Pn-ʾrj tw=w (= dj=w) n=n Pn-Mnt pꜣj šrj a ʾr jp.t wʿj

3 ʾrm=n (n) tꜣj n ḥꜣ.t-sp XVIII* II-nw ꜣḫ-t sw IX šꜣʿ-tw=n ʿl tꜣj=n jp.t wʿj

4 mtw=n ⊓ⲣⲧⲟⲃ (sic) sw XXV a XII(sic) a XXV ʿn n tꜣ mdʿ.t n Tꜣ-šrj.t-(n)-ʾs.t tn ²/₃ ¹/₁₂

5 a pꜣ ⊓ⲣⲧⲟⲃ ʾw=w ḫj.w ʾw=w fꜣj ʾw=w swt a pꜣj ʿ.wj n Nʾw.t

6 ḫr ꜣbd sp II a CC dkm ¹/₂ mtw=n mḥ n tꜣ dnj.t pš n nꜣ nkt.w

7 n prj.t tꜣ kj pš n pꜣ šm pꜣ wš mtw=f ʾr=f mtw=f dj.t

8 rmt a pꜣj=f mꜣʿ ʾw=f tm dj.t rmt a pꜣj=f mꜣʿ mtw=f dj.t II ḫr wʿ (n) tꜣj (n) hrw

9 X a ḥrj

10 sḫ n ḥꜣ.t-sp XVIII II.nw ꜣḫ.t sw IX

Übersetzung:

„[1] Sempamonthes, die Tochter des Paniskos(?) [I] spricht zu Chesthotes, dem Sohne des Erieus, [2] und den Leuten des Paêris [II]: Man hat[1]) uns (verbessere „euch“) [III] meinen Sohn Pamonthes gegeben, um mit (bei?) euch Landarbeit zu tun [3] vom 9. Tage des zweiten Monats der Überschwemmungszeit (= 9. Paophi) des Jahres 18 an, bis wir (verb. „ihr“) unsere (verb. „euere“) Landarbeit vollendet(?) haben (verb. „habt“). [4] Und wir zahlen (verb. „ihr zahlt“) [IV] 25 Artaben Weizen, (die Hälfte) beträgt 12sic — 25 wiederholt — mit dem Scheffel der Senêsis [V], je ²/₃ ¹/₁₂ [5] auf die Artabe, indem sie gemessen, getragen und ausgehändigt [VI] sind in mein Haus in Theben [6] jeden Monat, macht 200 (Artaben) [VII] (und) ¹/₂ (hin?) Rizinusöl. Und wir zahlen (verb. „ihr zahlt“) die Hälfte der Sachen [VIII] [7] im Winter (IX) (und) die andere Hälfte im Sommer. In der Pause [X], die er macht, soll er [8] einen Mann an seiner Stelle geben [XI]. Wenn er keinen Mann an seiner Stelle gibt, soll er zwei für eins [XII] geben von dem 10. Tage [9] an fürderhin.

[10] Geschrieben am 9. Tage des zweiten Monats der Überschwemmungszeit (= 9. Paophi) des Jahres 18.“

---

* über der Zeile.

[1]) oder mit Emendation „ich habe euch . . .“

Kommentar:

I Der Name sieht auf den ersten Blick wie *Pnstss* aus. Ich glaube aber vor allem am Original an dem Kopf des Schrägstriches des vermeintlichen *t* eine Verdickung zu sehen, die eher auf *ḳ* führt. Ob aber in dem *Pnsḳss* eine fehlerhafte Wiedergabe von *Πανίσκος* steckt, ist sehr zweifelhaft.

II So steht wohl im Text, wenn auch die von mir ⲛⲁ gelesene Gruppe eher wie *nꜣj=f* ⲛⲉϥ aussieht. Das brachte mich auf den Gedanken einer Emendation in *nꜣj=f ʾrj.w* „und seinen Genossen" (*μέτοχοι*).

III Der Text hat hier wie im folgenden stets deutlich das Suffix der 1. Person Plur. Dieses ist aber, wenn der Text einen Sinn geben soll — ich verdanke Kurt Sethe (s. oben) diese Erkenntnis — überall durch die 2. Person zu verbessern. Es sieht fast so aus, als ob den Kontrahenten des vorliegenden Vertrages der Gegenvertrag mit der 1. Person das Konzept verdorben hätte. Übrigens möchte ich noch eine weitere Emendation wagen und lesen *dj⟨=j⟩ n-tn* „ich habe euch gegeben", was man nach dem Zusammenhang erwartet.

IV Hier muß ein Verbum für „liefern" o. ä. fehlen, etwa *ʾn*, *mḥ* oder *ḫꜣj*.

V *mḏ̱ʿ.t* (ⲙⲁⲁϫⲉ = *μάτιον*) *n S.* „Scheffel der Senêsis" wird ein Lokalmaß von Theben sein, woher das Ostrakon stammen dürfte. Es beträgt $^3/_4$ einer Artabe, nicht $^1/_{12}$, wie Brugsch infolge seiner unrichtigen Lesung angenommen hat[1]).

VI Siehe dazu Sethe, Bürgschaftsurkunden S. 224 ff.

VII Daraus ergibt sich, daß Pamonthes von seiner Mutter für 8 Monate, d. h. bis zum 9. Payni verdingt war, denn die 25 Artaben monatlich ergeben in dieser Zeit 200 Artaben.

VIII „Die Sachen (Dinge)" werden hier den Arbeitslohn des Pamonthes bezeichnen.

IX Zu dieser Verbindung *n pr.t šmw* „im Winter und Sommer" d. h. den 8 Monaten der 2. und 3. Jahreszeit siehe Sethe, Bürgschaftsurkunden S. 170/1 und 181.

---

[1]) Danach ist auch die Bemerkung in Wilcken, Griech. Ostraka I, S. 752 zu berichtigen.

X Zu diesem Ausdruck vgl. Brugsch, Thes. 985 (no. 46, 8) *nꜣ hrw a ʾr=w wš a ʾr jp.t* „die Tage, an denen sie eine Pause in der Arbeit machten". *mtw=f* steht hier für relativisches *ntj ʾw=f* oder *ntj ʾw=f a* (s. Demot. Gram. § 151). Dabei ist *pꜣ wš* „die Pause" ein absoluter Zeitausdruck.

XI d. h. einen Stellvertreter stellen.

XII Zu dem Ausdruck II *ḫr wʿ* „zwei für einen" im Sinne von „doppelt" vgl. M *ḫr wʿ* „1000 für einen", d. h. tausendfach Pap. Ins. 16/11, 31/7. Dieses „doppelt zahlen" wird vielleicht so zu verstehen sein, daß die monatliche Arbeitsleistung des Pamonthes auf 25 Artaben veranschlagt wird. Stellt der Sohn also keinen Ersatzmann, so soll er für jeden Monat das Doppelte, d. h. 50 Artaben zahlen, und zwar vom 10. Tage an. Sollte damit der 10. Paophi gemeint sein, d. h. der auf den Anfangstermin folgende Tag?

Inhalt:

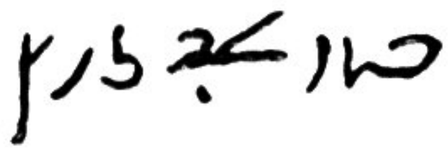
Die Frau Sempamonthes verdingt ihren Sohn Pamonthes an Chesthotes und Genossen auf 8 Monate vom 9. Paophi des Jahres 18 an (also etwa bis zum 9. Payni des folgenden Jahres), um Landarbeit zu tun. Dafür erhält sie monatlich 25 Artaben Weizen, also in den 8 Monaten 200 Artaben, und außerdem $^1/_2$ Hin Rizinusöl. Für den Fall einer Arbeitspause hat Pamonthes einen Ersatzmann zu stellen oder den Ausfall seiner Arbeit zu ersetzen, die mit 50 Artaben monatlich berechnet zu sein scheint, d. h. mit dem doppelten Betrage des für seine Mutter in Anrechnung gebrachten Wertes seiner monatlichen Arbeitsleistung. Freilich ist mir dieser Teil des Vertrages nicht ganz klar. Der ganze Vertrag läßt sich wohl am besten als Dienstvermietung bezeichnen und steht in dieser Art bisher einzig unter den demotischen Urkunden da.

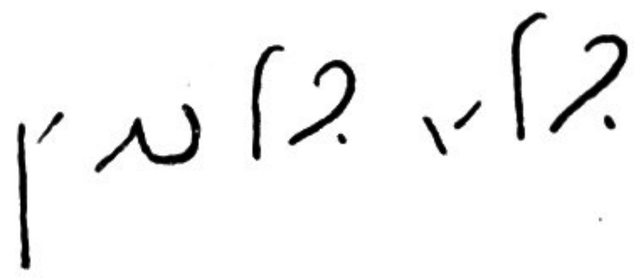
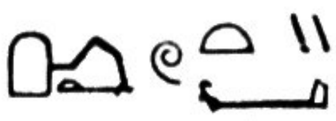
32) Die Lesung der demotischen Gruppe für „Landmann".

Wenn ich für diese bisher in ihrer Lesung noch unsichere Gruppe eine neue Lesung in aller Kürze begründen kann, so liegt das daran, daß Sethe in seinen Bürgschaftsurkunden (S. 179 ff.) das gesamte damals bekannte Material fast lückenlos vorgelegt

hat[1]). Danach ist an der Bedeutung „Bauer, Landmann“ kein Zweifel. Ist doch an einer Stelle der sog. demotischen Chronik 6/8 (s. mein Orakelglossar no. 350) die fragliche Gruppe durch das Synonym *wjʿ* ⲟⲩⲟⲉⲓⲉ „Bauer“ erklärt. Schon daraus läßt sich entnehmen, daß unser Wort ein altes, verloren gegangenes, in der lebendigen Volkssprache (also im Koptischen) nicht mehr vorhandenes sein muß. Die beiden Hauptformen sind:

a) Saïtisch: [2])

b) Ptolem.:  [3])

Das Wort ist vor allem aus der Wendung *ḥw* . . „Nutzen des Ackerbauers“ bekannt. Dazu findet sich nun Ostr. dem. Cairo 51233 die wichtige Variante  , die für unsere Gruppe *ḥwtj* schreibt und uns endlich auf den Weg der richtigen Lesung geführt[4]). Es liegt zweifellos das Wort *ʿḥwtj* „Feldarbeiter“ vor, und die demotische Schreibung lehrt, daß hier ebenso wie in  *ʿḥ3wtj* > ϩⲟⲟⲩⲧ: ϩⲱⲟⲩⲧ „männlich“ das anlautende ʿ spurlos verschwunden ist. Das Wort war, wie ich schon erwähnte, in der Ptolemäer-Zeit veraltet[5]) und wohl nur noch in der obigen Verbindung *ḥw ʿḥwtj*

---

[1]) Seine eigene Erklärung bezeichnet er selbst als ganz unsicher. „Es ist durchaus mit der Möglichkeit zu rechnen, daß der Ausdruck ganz anders zu erklären ist“ (a. a. O. S. 183).

[2]) Pap. Rylands V (Amasis), von Sethe nicht erwähnt.

[3]) Nach Sethe a. O.

[4]) Nachträglich habe ich gesehen, daß bereits Griffith, Rylands Pap. III, S. 211, Anm. 6 für die saïtische Gruppe an gedacht hat.

[5]) Beachte auch die Schreibung var. am Ende des N.R. („Spätzeit“) Schiaparelli, Relazione Miss. Arch. Ital. I, S. 192 und 197.

erhalten geblieben. Die älteste saïtische Form (s. oben) steht der neuägyptischen ( )[1]) noch nahe genug. Sie wird in aufzulösen sein, wie die ptolemäische Form in

33) Zu der Frage der Erblichkeit des Priesterstandes in dem ptolemäischen Ägypten.

Walter Otto hat[2]) aus dem Dekret von Kanopus Z. 26/27 mit Recht den Schluß gezogen, daß damals (unter Ptol. Euergetes I.) die Vererbung des Priesterstandes üblich war und auch von dem Staat anerkannt wurde. Er hat dabei besonders auf die Angabe desselben Priesterdekrets (Z. 71) hingewiesen, daß die Töchter der Phylenpriester vom Tage ihrer Geburt an einen bestimmten Anteil an den Tempeleinkünften erhalten sollten, und daraus gewiß richtig gefolgert, daß die Priestertöchter durch ihre Geburt ohne weiteres dem Priesterstand angehörten.

Dieser letztere Befund wird nun auf das beste auch für die Zeit des Ptolemaios II. Philadelphos durch eine Stelle des Setne-Romans bestätigt, die bisher noch nicht richtig übersetzt worden ist. Da verliebt sich der Held der Erzählung, Prinz Setne, in Tabubu, die Tochter des Propheten[3]) der Göttin Bubastis, und bittet sie durch einen Diener um eine Schäferstunde. Darauf erwidert sie entrüstet die Worte, die auch später im Verlauf der persönlichen Verhandlungen mit dem Prinzen (5/9. 19. 23. 25)

---

[1]) Pap. Amherst.

[2]) Priester u. Tempel I, S. 203 ff. Vgl. dazu weiter Schubart, Ä.Z. 56, S. 91, Anm. 2.

[3]) Oder richtiger des Hohenpriesters der Bubastis. *Pꜣ ḥm-ntr n* nom. div. mit Artikel vor dem Titel scheint den höchsten Priester eines Gottes zu bezeichnen. So steht auch Pap. Eleph. 13565 (Sitzber. Bayer. Akad. 1926, 2. Abhdlg.) *pꜣ ḥm-ntr* (*n*) *Ḥr* für den Hohenpriester des Horus von Edfu, wie Otto a. O. schon richtig vermutet hat. Er weist mich jetzt auch darauf hin, daß der Leiter des Heiligtums von Elephantine in der römischen Kaiserzeit den einfachen Titel *προφήτης* führte. Siehe Priester u. Tempel S. 43. Vgl. auch S. 80.

stereotyp wiederholt werden, *'nk w'b(.t) bn 'nk rmt ḫm 'n* „ich bin eine Priesterin (sic)[1]), nicht bin ich eine geringe Person". Das kann nur bedeuten: ich gehöre als Tochter des Priesters der Bubastis dem Priesterstande, einem priesterlichen Geschlecht an, bin also nicht eine Straßendirne, die sich ohne weiteres preis gibt. Andrerseits will sie aber unter bestimmten Bedingungen, die schließlich auf eine Ehe hinauslaufen, ihrem Liebhaber zu Willen sein.

Es ist nun zu beachten, daß Setne, als er durch den Diener erfahren hat, daß die von ihm begehrte Frau eine Priesterin sei, dadurch keineswegs abgeschreckt wird. Vielleicht hielt er sie für eine Hierodule, wie sie auch in ägyptischen Tempeln der Ptolemäerzeit existierten[2]), mußte aber dann zu seinem Leidwesen erfahren, daß die Tochter eines Hohenpriesters solchen flüchtigen Liebesbeziehungen nicht zugänglich sei und nur um den Preis einer vollgültigen Ehe ihre Liebesgunst gewährte. In jedem Falle ist die richtig übersetzte Setne-Stelle ein weiterer Beweis dafür, daß Priestertöchter als „Priesterinnen" galten, d. h. dem Priesterstande angehörten.

34) Zu den Götternamen Soknopaios und Nepherses.[3])

Im Januar 1927 sah ich bei einem Beduinen in Gîse das Sockelbruchstück einer aus der Spätzeit (saïtisch?) stammenden knieenden Statuette aus schwarzem, basaltähnlichem Stein. Sie gehört einem Manne namens *Ḥr-wḏ3* (Haryothes) an

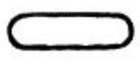
[1]) Man hat dies neuerdings wieder [so Sethe, Nominalsatz § 65 und ich selbst (Demot. Gram. § 450)] entgegen der früheren richtigen Übersetzung von Griffith, Stories of the High Priests of Memphis S. 34 ff. (freilich anders S. 124 ff.) übersetzt „ich bin rein". Das ist grammatisch gewiß richtig, gibt aber keinen befriedigenden Sinn. Es liegt nur eine ungenaue Schreibung des Titels *w'b.t* vor, der auch sonst im Demotischen (z. B. Canopus 19: 68, Rosett. 4; Pap. Berlin 3070: 3097. Pap. Turin 238. Brit. Mus. 1201 u. 1202 [vgl. Recueil 31 (1909), S. 104 unter XXII]) ohne die weibliche Endung geschrieben wird.

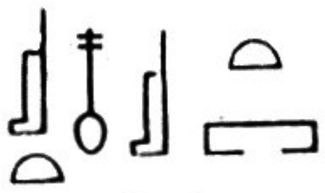
[2]) Siehe Otto a. a. O. I 316[3] mit dem Verweis auf Tebt. I, S. 61.

[3]) Obwohl dieser Artikel streng genommen nicht zu den „Demotica" gehört, da er sich mit keinem demotischen Denkmal befaßt, habe ich ihn doch hierher gesetzt. Denn er beschäftigt sich mit Götternamen, die wir vor allem aus demotischen und griechischen Papyri kennen.

var. , dessen Vater *Ḥr-ḫb* (Harchebis) und dessen Mutter *ꜣb.t*(?)-*Ḥpj* hieß. Von dem Titel ist folgendes erhalten:

„. . . im Seeland (= Faijûm), Prophet des Sobk von der Insel (= Soknopaios) (und) der Isis mit schönem Sitz (= Nepherses) und der *Rnnwt.t* (= Thermuthis)“.

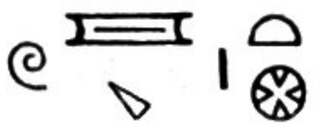
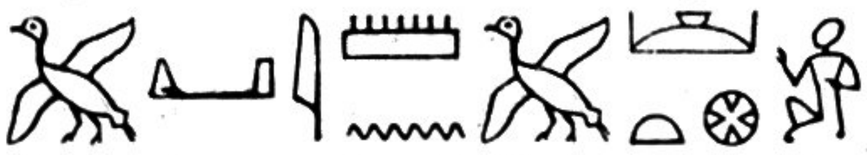
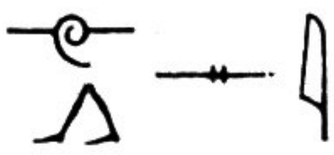
Ich habe bereits in der Übersetzung die Götternamen mit den griechisch bekannten Formen identifiziert. Wie sich aus der noch im Anfang der Inschrift erhaltenen Ortsangabe *tꜣ-šj* „Seeland“ [1]) ergibt, stammt das Denkmal aus dem Faijûm und dahin weisen denn auch die Götternamen. Es ist zunächst der Gott Soknopaios, den unser Text *Sbk n pꜣ ʾw* schreibt. Das sieht aus, als ob er „Sobk von der Insel“ mit der späten Schreibung für  [2]) meinte. Nun hat Brugsch [3]) aber eine andere Schreibung des Gottes mitgeteilt, die wohl die richtige Form des Gottesnamens „Sobk, Herr der Insel“ enthält. Das *b* von *nb* ist mit dem folgenden Artikel lautlich zusammengefallen, und darauf beruht die Schreibung unseres Fragments, welches das *n* als Genetiv aufgefaßt hat.

 *ʾs.t nfr*(*.t*) *ʾs.t* bedeutet, wie gleichfalls Brugsch (a. O.) richtig erkannt hat, „Isis mit schönem Thron“. Die Göttin wird

---

[1]) Siehe Brugsch, Ä.Z. 30 (1892), S. 73 ff.

[2]) Siehe Erman-Grapow, Ägypt. Wörterbuch I S. 26.

[3]) Ä.Z. 31 (1893), S. 32. Krebs hat darin irrtümlich eine Transkription der demotischen Schreibung gesehen, die aber  zu umschreiben wäre, also ganz unetymologisch ist. — Übrigens liegt derselbe Ort *pꜣ ʾw* vielleicht in dem Namen eines Amon vor *ʾmn pꜣ ʾw*, den ich aus den folgenden beiden Personennamen der Spätzeit kenne  (Apisstele, Recueil 22/14) und  (Äg. Zeitschr. 41/21 — Abusir el Mäläk) „Amon der Insel(?) hat sich zur Gnade gewandt“.

griechisch mehrfach als *Ἴσις Νεφερσῆς* (o) erwähnt[1]) und wird nicht selten (z. B. Ä.Z. 31/31. Sammelbuch 4209[2])) wie hier zusammen mit Soknopaios genannt. Als dritte Gottheit erscheint *Rnnwt.t*, jene Vegetationsgöttin, deren Name griechisch durch den Vulgärartikel vermehrt als *Θερμοῦθις* wiedergegeben wird[3]).

Haryothes war also ein Priester dieser Göttertriade, in deren Tempel die Statuette wohl aufgestellt war. Doch ist die Triade Soknopaios + Isis Nephersês + Thermuthis nach einer frdl. Auskunft von Herrn Dr. Emil Kießling bisher in griechischen Texten noch nicht festgestellt worden.

Nachtrag.

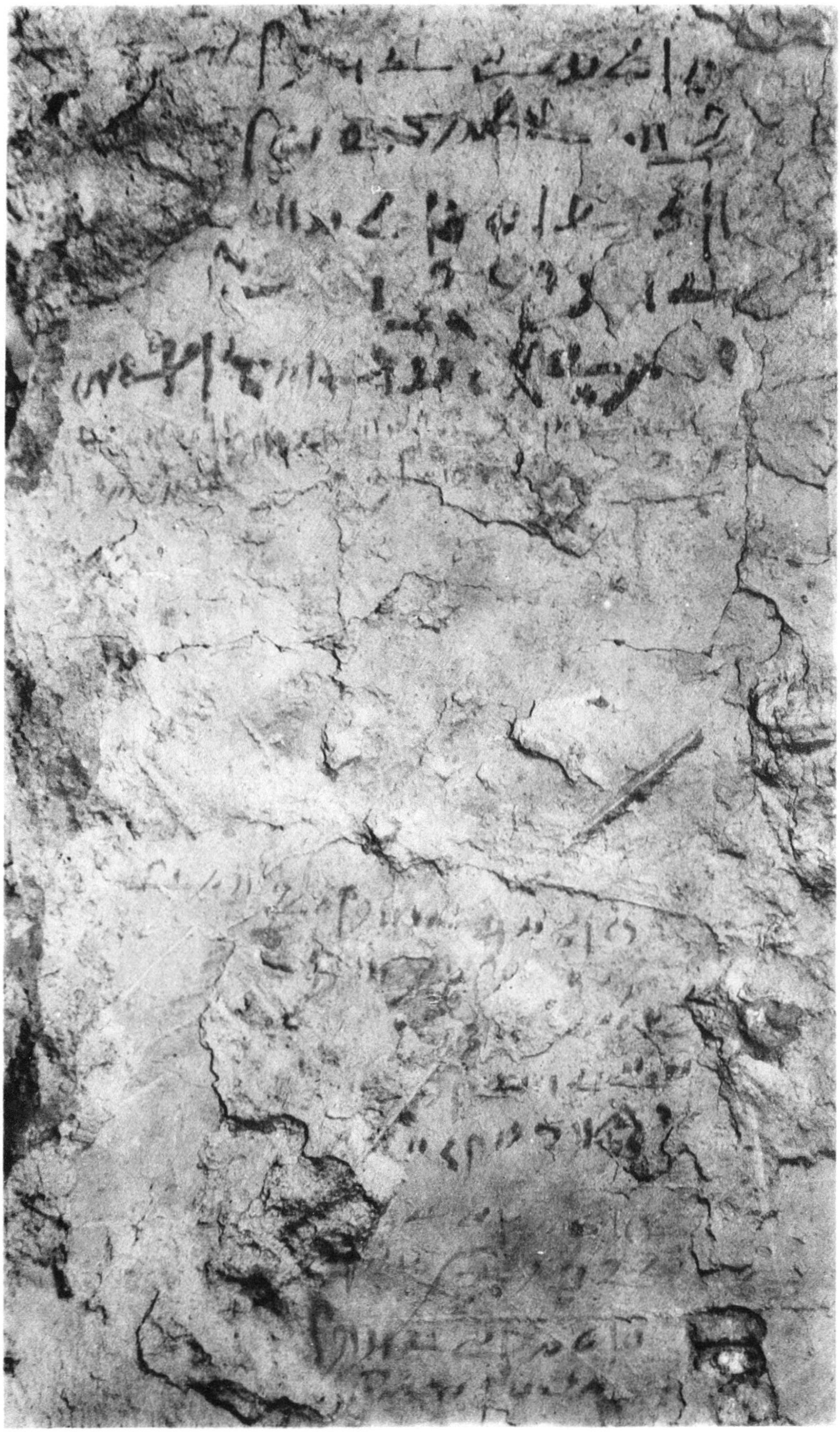
Zu Seite 12 Anm. 1: Ich glaube jetzt abweichend von Erman, daß *m-sꜣ* an der angeführten Stelle nicht die Bedeutung „trotz", sondern die im Negativsatz so häufige von „außer" hat. Der Satz *ꜥw bw ꜥr md.t n rmt nb ꜥḳ m msḏr=k m-sꜣ tꜣj=k bꜥꜣ.t ꜥꜣ(.t)* heißt „keine Rede von irgend einem Menschen dringt in dein Ohr, außer deiner großen Bewunderung", d. h. du bekommst nur die Schmeicheleien der Menschen zu hören.

---

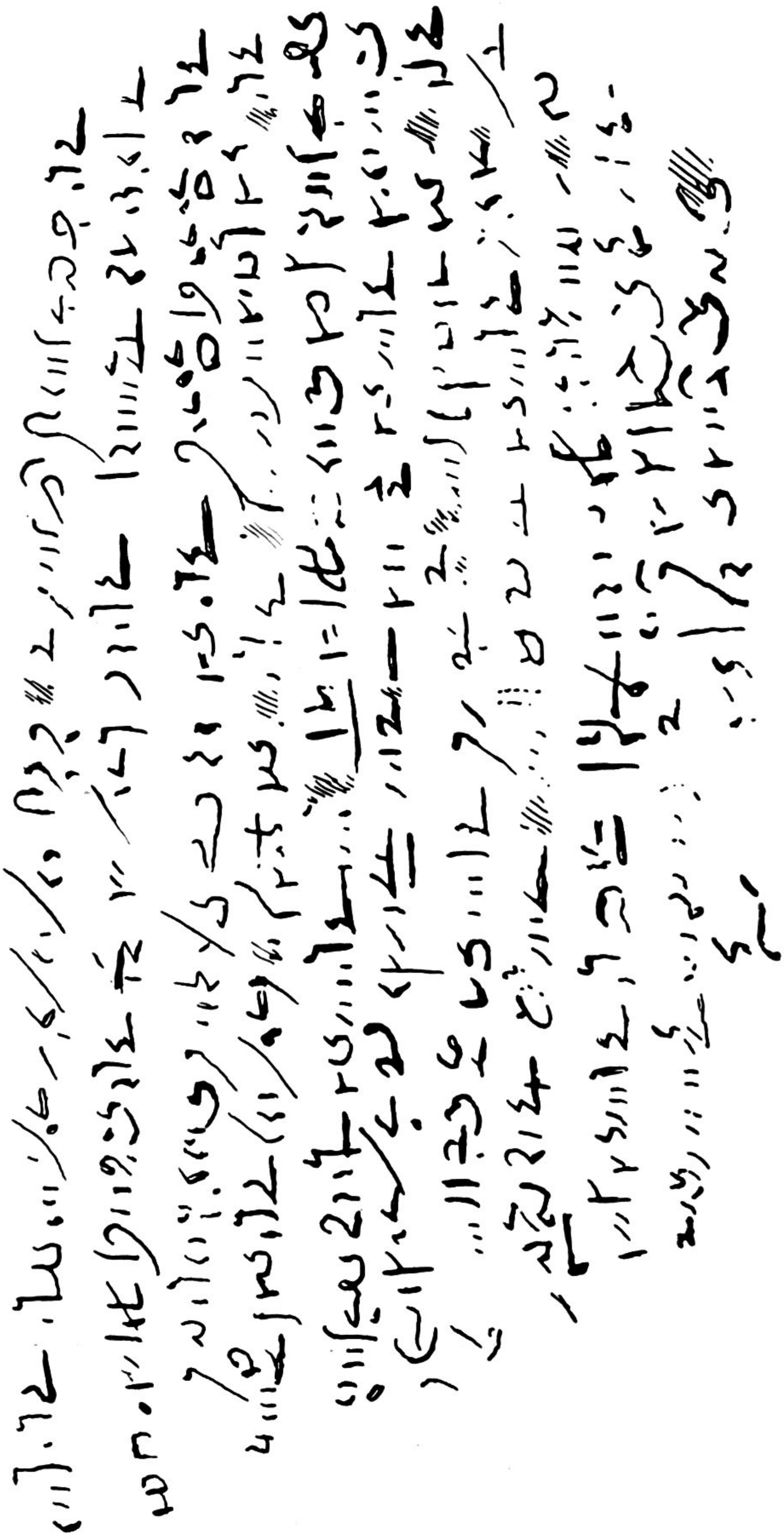
[1]) Preisigke, Sammelbuch 4209 (lies *Νεφερσης*), Ä.Z. 31/32. 39 u. s.

[2]) Andere Stellen, die ich Herrn Dr. Kießling verdanke, sind Wilcken, Chrest. I, no. 9 (2. Jahrh. v. Chr.) — die nächsten römisch: Chrest. I, no. 68 Amh. II, no. 41 Ditt. Or. Gr. I 177, 19 B.G.U. II 590 Stud. Pal. XII, no. 183, 86 u. ö.

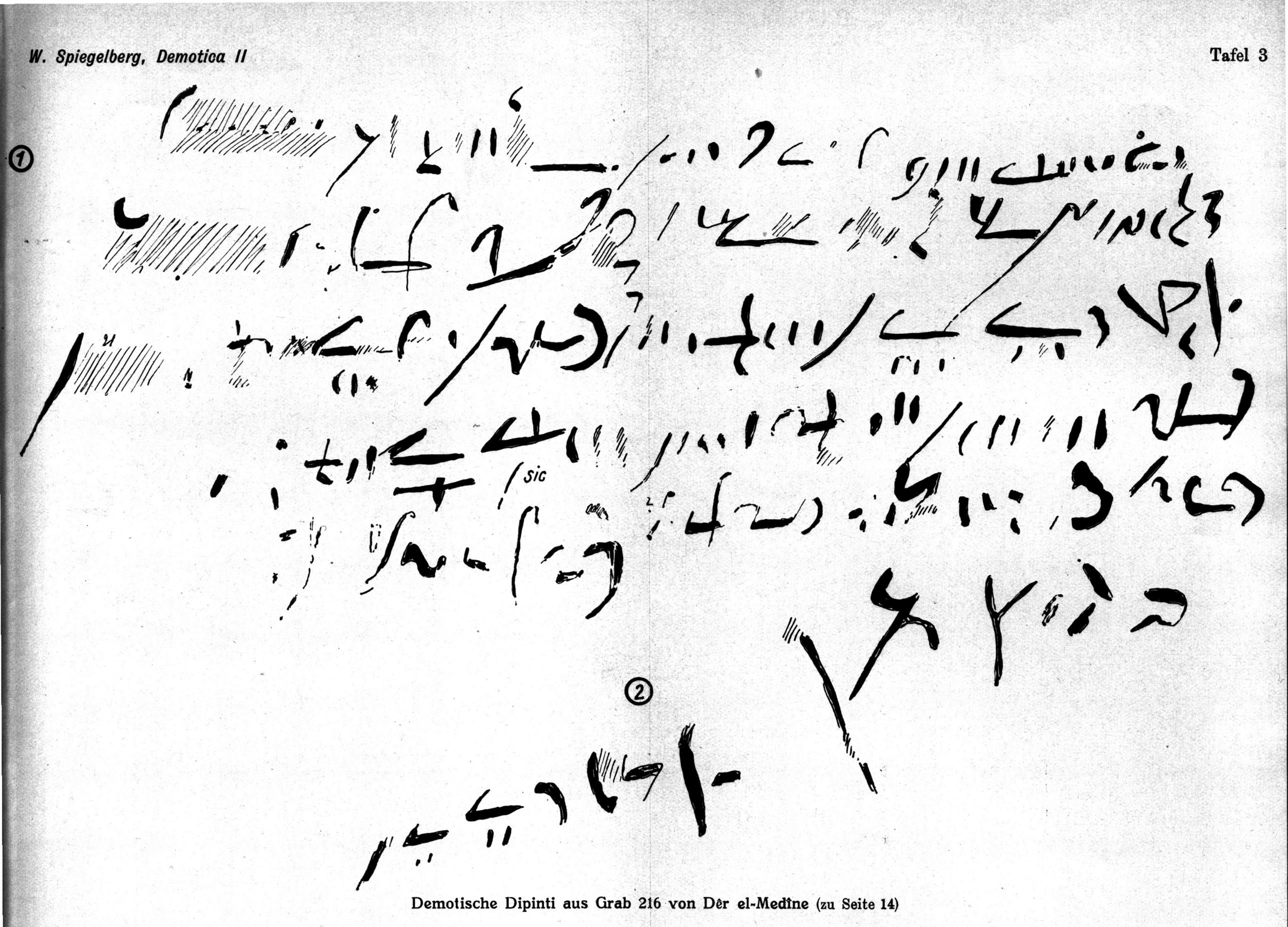
[3]) Siehe meine Demotische Studien I, S. 13*.



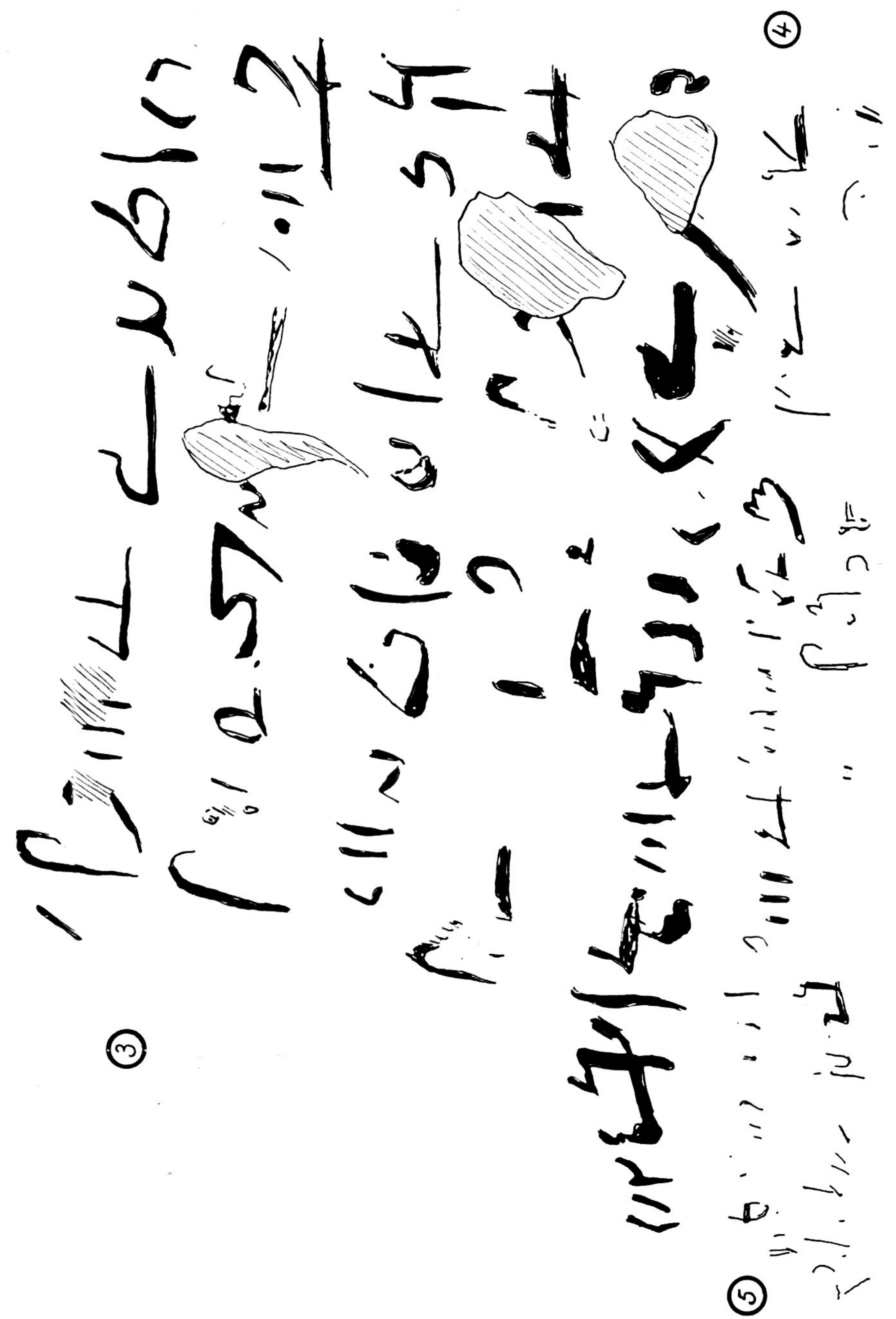
Demotische Dipinti von Dêr el-Medîne (zu Seite 15)



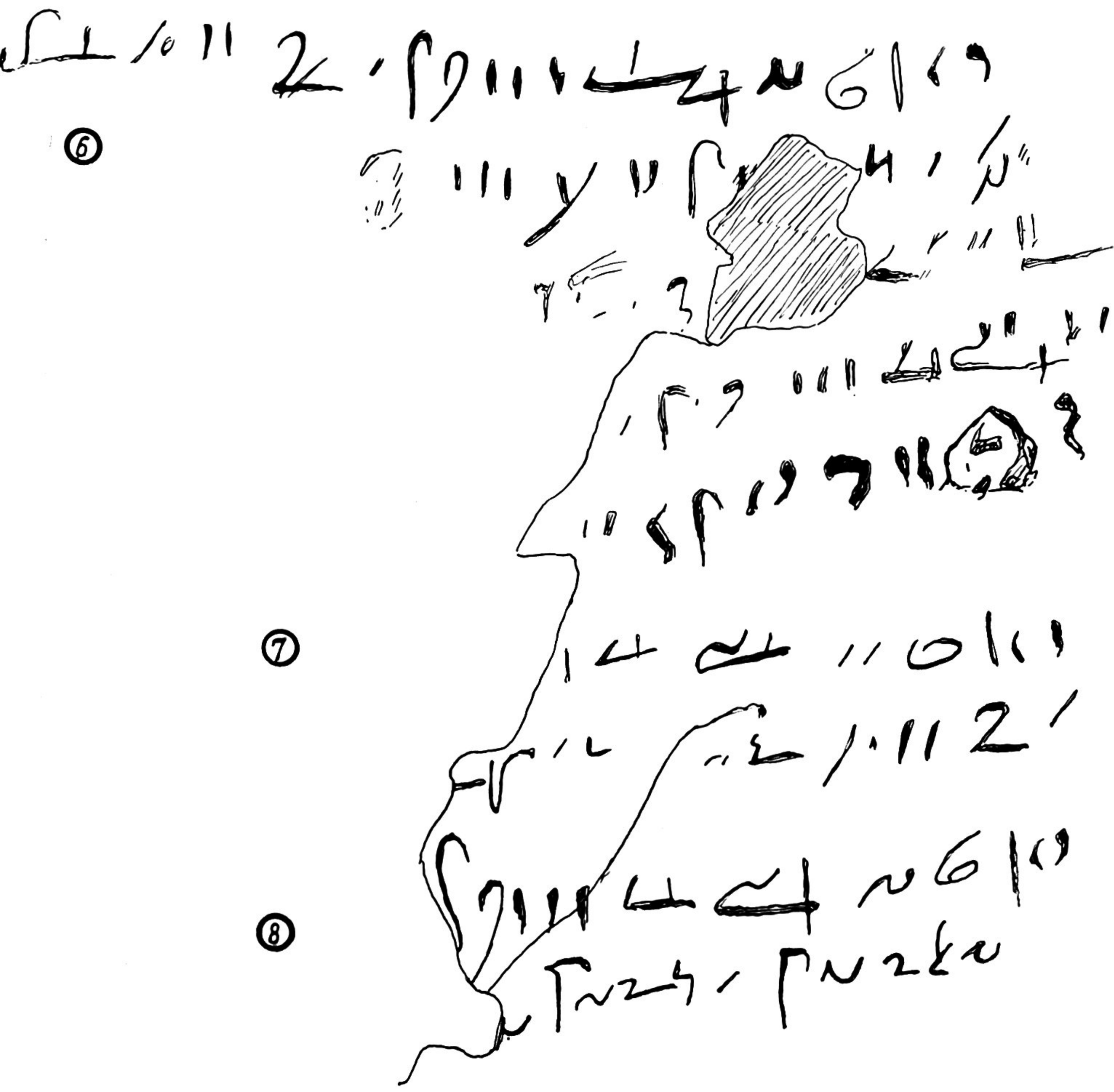
Demot. Ostrakon Berlin 12902 (zu Seite 6)



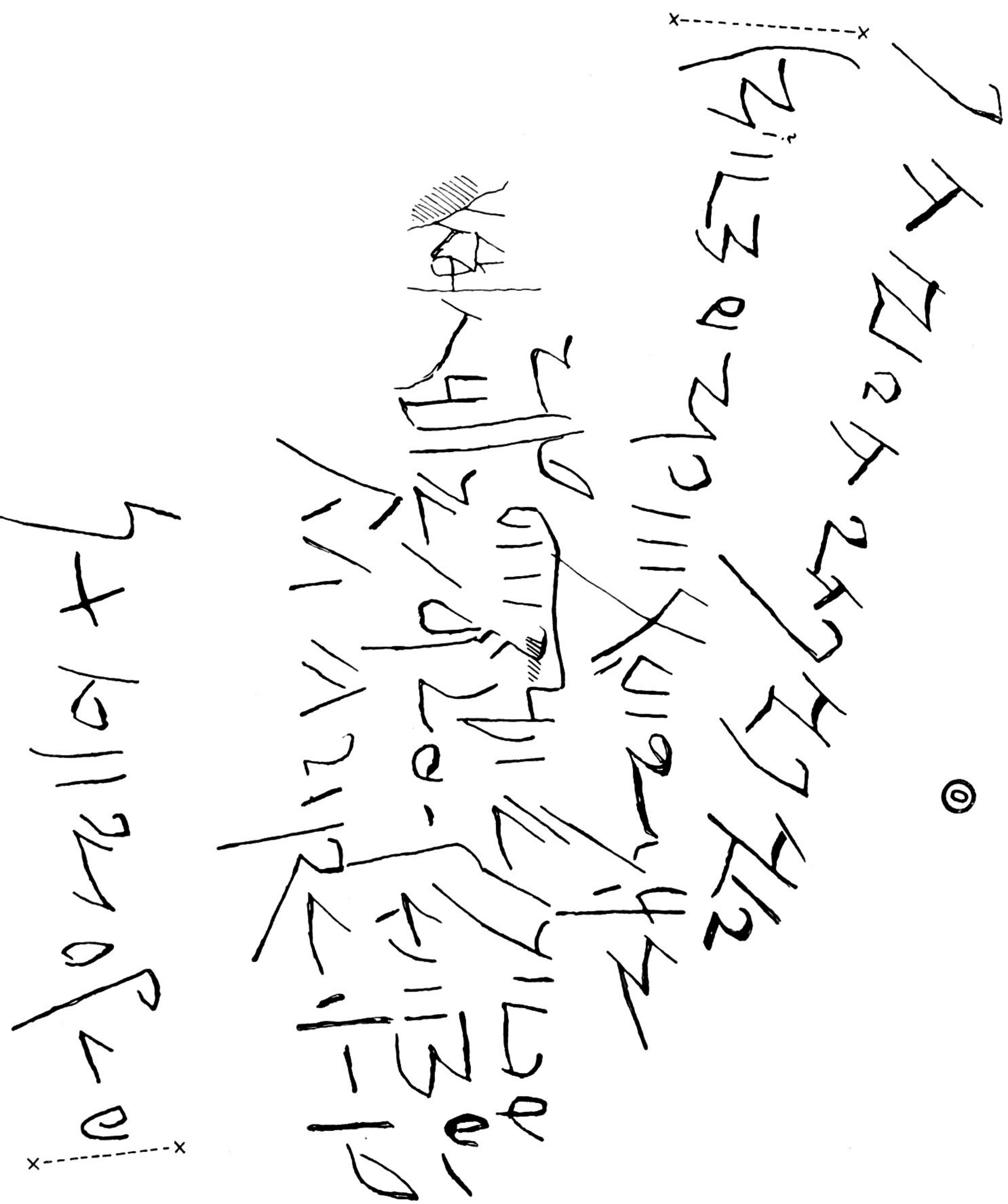
Demotische Dipinti aus Grab 216 von Dêr el-Medîne (zu Seite 14)



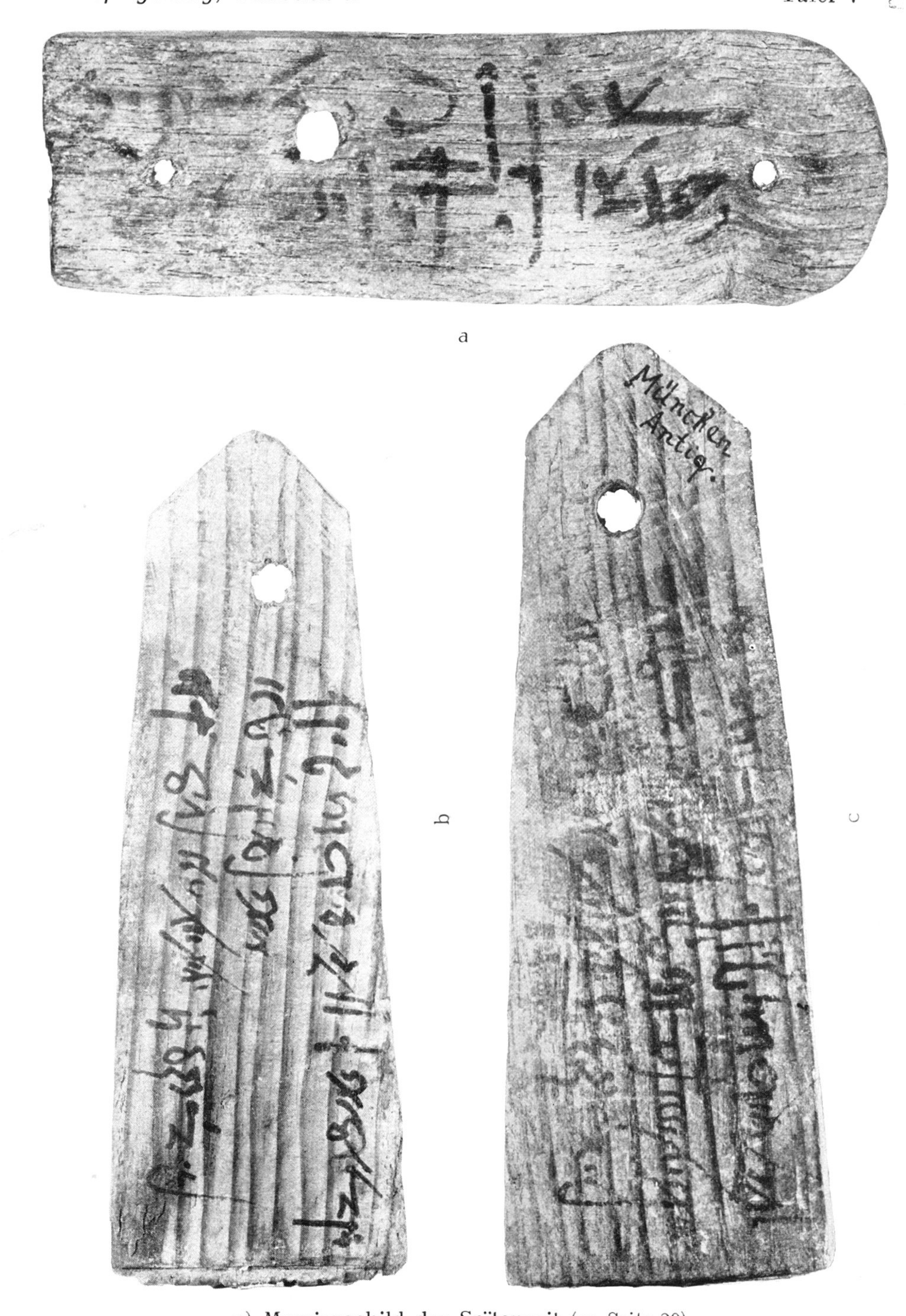
Demotische Dipinti aus Grab 214 von Dêr el-Medîne (zu Seite 15)



Demotische Dipinti aus Grab 214 von Dêr el-Medîne (zu Seite 15)



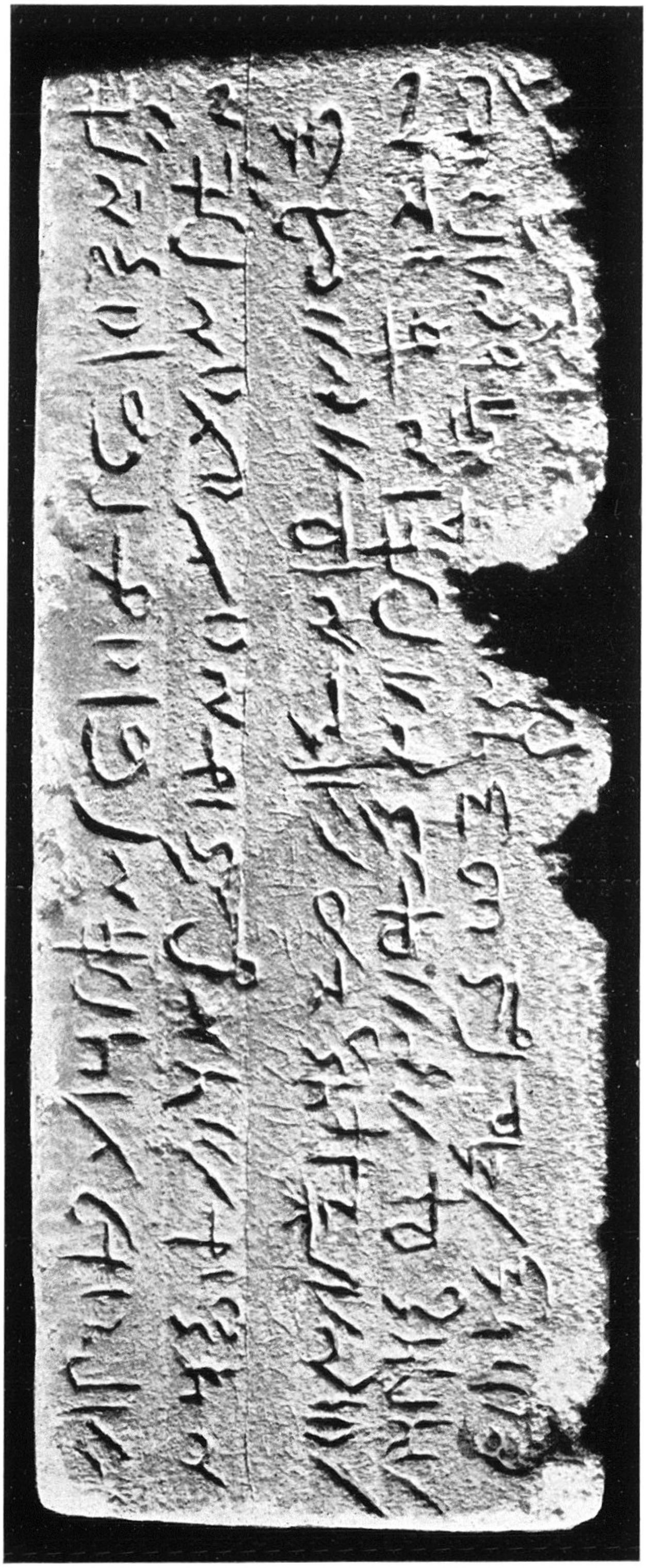
Demotische Inschrift im Tal der Königinnengräber (zu Seite 26)



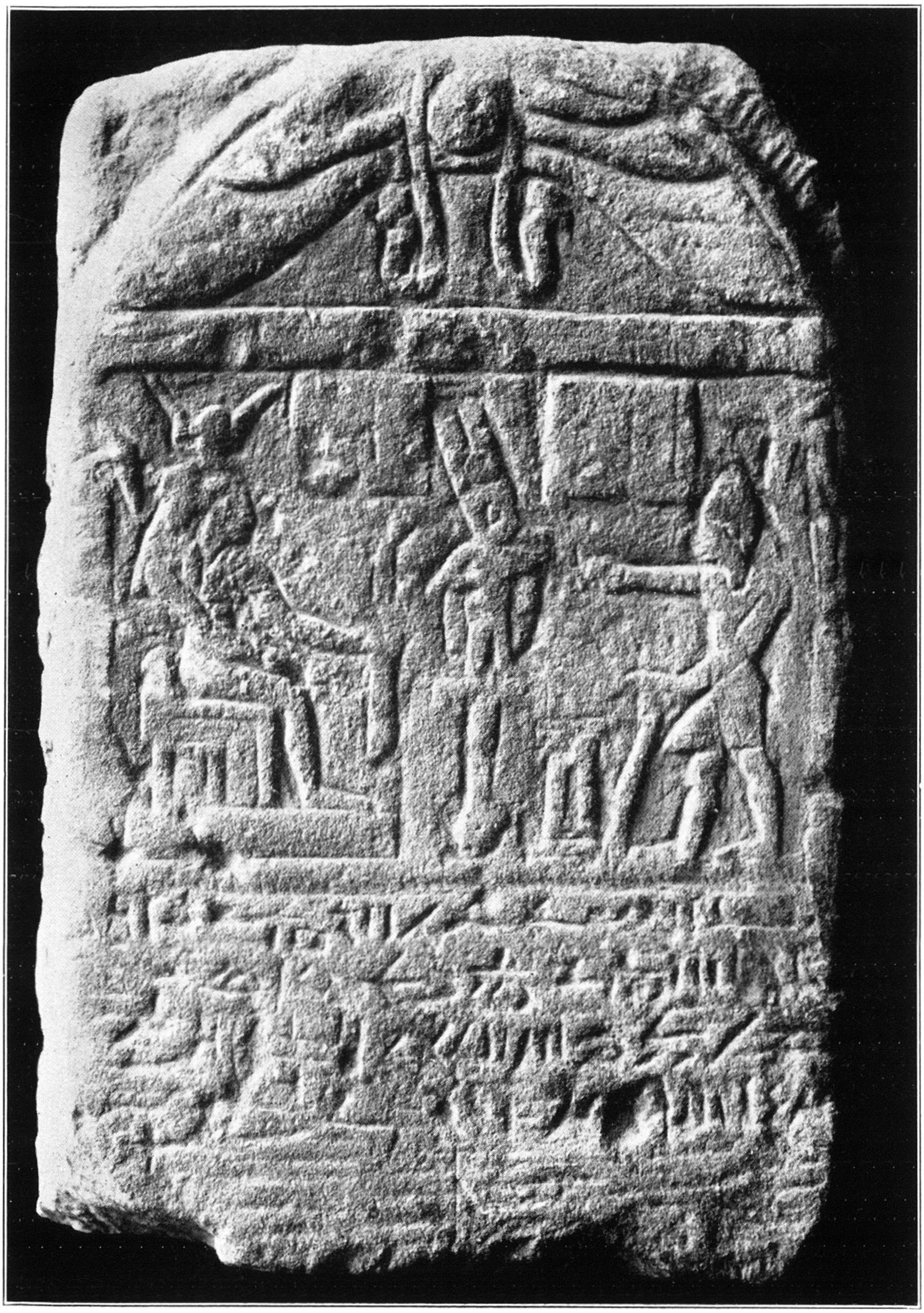
a) Mumienschild der Saïtenzeit (zu Seite 29)
b—c) Mumienschild der römischen Kaiserzeit (zu Seite 30)

a

b



a) Demotische Bauinschrift aus Theadelpheia (zu Seite 32)
b) Demotische Sockelinschrift der Universität Michigan (zu Seite 35)



Denkstein des Parthenios (zu Seite 33)

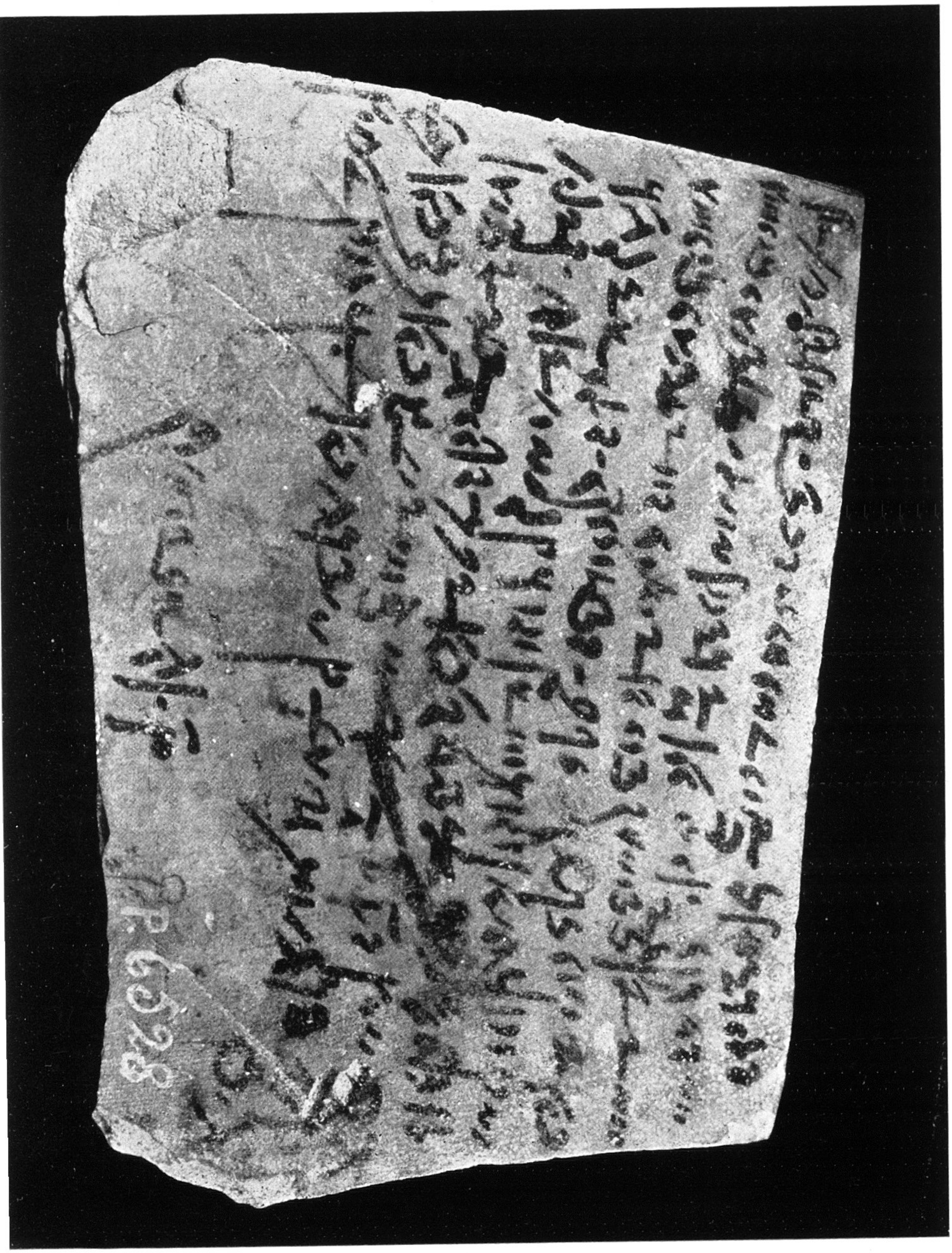
a

Demot. Pap. München (zu Seite 44)

b

c

Fragmente von Grabsteinen der Universität Michigan (zu Seite 37– 38)



Demot. Ostrakon Berlin 6528 (zu Seite 49)